

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Holzstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 30 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 161.

Mittwoch den 16. August.

1893.

## Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Die Krise im Reichsschatzamt ist beendet. Vom 1. September ab übernimmt, wie schon gestern kurz mitgeteilt, der Potsdener Landeshauptmann Graf v. Posadowsky-Wehner die Finanzverwaltung im Reich. Als sein Vorgänger v. Malgahn-Gülz, dem unter Verletzung des Konvokations 1. Klasse die Entlassung gewährt worden ist, vor jetzt fünf Jahren auf den Posten des Reichsschatzsekretärs berufen wurde, war alle Welt überrascht. Die Beamtenlaufbahn des Herrn v. Malgahn war nicht über die Verwaltung des Landratsamts in seinem heimischen Kreise Demmin hinausgekommen und er auch im Reichstage eine angesehenere Stellung innerhalb der konservativen Fraktion einnahm und als Vorsitzender der Budgetkommission Gelegenheit gehabt hatte, sich mit den Finanzverhältnissen eingehender bekannt zu machen, so erschien das doch immerhin nicht als genügende Legitimation für den ihm übertragenen Posten. Es fehlte ihm die Geschäftskennntnis und das er, als Ersatz dafür, die Fähigkeit mitbrachte, selbstständig schöpferische Ideen zu produzieren, wurde ihm von keiner Seite zugetraut. Andererseits glaubte man gerade in dem Mangel dieser letzteren Eigenschaften die Erklärung suchen zu müssen, warum die Wahl des Fürsten Bismarck auf ihn gefallen war. Die Amtsführung des Herrn v. Malgahn ist selbst hinter den bescheidenen Erwartungen zurückgeblieben, die man auf sie gesetzt hatte. Während er als Abgeordneter stets seinen Platz als Budgetredner ehrenvoll ausgefüllt hatte, zeigte sich auf dem exponierten Platz am Bundesrathstische auch sein parlamentarisches Geschick als unzulänglich. Stets lastete auf ihm das Gefühl der Unsicherheit, welches aus mangelnder Beherrschung des Stoffes entsprang. Die Finanzexperten, mit denen er die Budgetberatung einzuleiten pflegte, waren langweilige und unübersichtliche Zusammenkoppelungen von Zahlen, und wenn Herr v. Malgahn in den Debatten das Wort ergriff, dann konnte es wohl vorkommen, daß seine Rede ihm auffallend beifpringen mußten, um ihren Chef vor argen Blößen zu bewahren. Ein achtungswerter Mann, der sich redlich mit der ihm übertragenen Aufgabe abmühte, ihr aber nicht gewachsen war — das war der Eindruck, den man stets von dem Minister des Herrn v. Malgahn hatte. Nun ist in der letzten Zeit fortgesetzt die Nothwendigkeit erörtert worden, das Reichsschatzamt selbstständiger zu machen und damit auch die Stellung seines Leiters freier und verantwortlicher zu gestalten. Wir wollen hier absehen von der alten liberalen Forderung verantwortlicher Reichsministerien, die neuerdings noch Herr v. Bennigsen, gerade im Hinblick auf das Reichsfinanzwesen, wiederholt im Reichstage bestritten hat. Auch diese Forderung muß früher oder später erfüllt werden, im Augenblick ist indessen noch keine Aussicht, mit ihr durchzuführen. Aber die Empfindung, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergeht, und daß der Fehler sehr wesentlich in der heutigen Stellung des Reichsschatzsekretärs steckt, ist weit verbreitet. Am überzeugendsten hat sich das bei den Verhandlungen der deutschen Finanzminister in Frankfurt herausgestellt, wo sogar der Gedanke in die Erörterungen geworfen wurde, daß der Leiter des Reichsschatzamts im Stande sein müsse, einer neuen Militärverlagung wirkungsvollen Widerstand zu leisten. Davon kann aber keine Rede sein, so lange der Schatzsekretär nur der unverantwortliche Untergebene des Reichskanzlers ist, und am allerwenigsten dann, wenn er nicht einmal das Gewicht hervorragender finanzpolitischer Fähigkeiten für sich in die Waagschale werfen kann. In Folge dessen erschien die Erwartung berechtigt, daß die Wahl des Nachfolgers für Herrn von Malgahn auf einen Mann fallen würde, der entweder schon Proben staatsmännischer Begabung auf finanziellem Gebiete abgelegt hätte, oder der doch durch seine Person und seine Vergangenheit die Gewähr bot, daß er diesen Posten in hervorragendem Maße auszufüllen vermöge.

Die Lösung aber, welche die Krise schließlich gefunden hat, ist aller Welt unerwartet gekommen. Selbst die kühnsten Konstruktoren haben an den Namen Posadowsky nicht gedacht. Graf Arthur v. Posadowsky ist Landrat gewesen und hat auch als solcher die Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst abgelegt; er ist dann in den Selbstverwaltungsdienst der Provinz Posen übergetreten und hat zuletzt die Stellung eines Landesdirektors inne gehabt; er hat 6 Jahre lang ein Gut bewirtschaftet und ist Vorsitzender der Invalidentät- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Posen, unendlich ist er Mitglied der Provinzial- und der Generalsynode. Nimmt man dazu noch die Thatsache, daß er in den achtziger Jahren einmal freireisender Vertreter für einen posenischen Wahlkreis im Abgeordnetenhaus gewesen ist, so ist Alles gesagt, was offiziöse Blätter, „Nordb. Allg. Ztg.“ und „Köln. Ztg.“ zu feiner Empfehlung vorzubringen wissen. Die erstere rühmt sein „Verständnis ebenso für die Landwirtschaft wie für die sozialpolitischen Aufgaben der Neuzeit“. Das sind Eigenschaften, die ihm in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise gewiß von großem Nutzen sind; aber es ist nicht abzusehen, inwiefern sie ihn zur Verwaltung des Reichsschatzamts besonders befähigen sollten. In seinem ganzen Lebenslauf findet sich nichts, was es verhandelt macht, warum sich gerade bei der Besetzung dieses Amtes der Blick auf ihn gerichtet hat. Selbst die bescheidene Legitimation, die sein Vorgänger für sein Amt mitbrachte, ist bei dem neuen Reichsschatzsekretär nicht ersichtlich. Es mag ein Irrthum sein, wenn man insulgedessen die Erwartungen bezüglich seiner Amtsführung nicht hoch spannt; aber vermuthlich ist es kein Irrthum, wenn man annimmt, daß — gleich wie bei seinem Amtsvorgänger — die Erwartung hervorragender Leistungen für seine Berufung nicht maßgebend gewesen ist. Herr Dr. Miquel ist der Spiritus rector der Frankfurter Konferenz gewesen; er wird die dort vereinbarten Steuerpläne im Reichstage vertreten, und die Annahme erscheint berechtigt, daß er auch fernerhin sich den maßgebenden Einfluss auf die Reichsfinanzen wahren will. Dann ist es aber schließlich am bequemsten, wenn an der Spitze des Reichsschatzamts ein Mann steht, der sich darauf beschränkt, die Geschäfte in ihrem ordnungsmäßigen Gange zu erhalten. Unausgefüllt bleibt allerdings, worum man nicht einen geschäftsführenden Finanzbeamten, wie den Director Achenborn, an diesen Platz gestellt hat, sondern einen Redner, der sich erst mühsam in die Geschäfte einarbeiten muß. Sollte Herr Achenborn vielleicht durch seinen Mangel an Uebereinstimmung mit den Miquel'schen Plänen sich das Schatzsecretariat verschert haben? Es ist erinnerlich, daß er neben Herrn v. Malgahn-Gülz als entschiedener Gegner der Tabakfabriksteuer genannt wurde. Graf v. Posadowsky dagegen hat, wie die „Köln. Ztg.“ betont und wie das auch nicht anders zu erwarten stand, sich schon vor der Frankfurter Konferenz „über die Miquel'schen Pläne gründlich unterrichtet und mit ihnen einverstanden erklärt“.

## Politische Uebersicht.

Der französische Ministerpräsident Dupuy hat am Sonnabend in Le Havre bei einem Wahlbankett eine große politische Rede gehalten, in welcher er die Nothwendigkeit hervorhob, die Frage der Vereinbarkeit zu regeln und die Arbeitergesetzgebung zu reformieren. Weiterhin sprach er von den Alliierten, betonte ihre Anhänglichkeit an die Republik, welche allen offen stehe, und hieß sie willkommen, falls sie wieder aus Interesse noch aus Eigenliebe handelten. Dupuy fügte hinzu, Frankreich müsse durch seine politische Einheit seine territoriale Einheit konsolidieren, welche die Stärke und Zuversicht des Landes bilde. Die Würde und Größe Frankreichs seien das einzige Ziel aller Bemühungen. Schließlich wies Dupuy auf den diplomatischen Erfolg der Regierung in der flammendsten Angelegenheit hin.

Ueber den italienischen Bankprozeß entnehmen wir einer orientirenden Darstellung der „Nationalz.“ folgende Angaben über die hauptsächlich durch jenen Prozeß compromittirten politischen Persönlichkeiten. Zunächst wird es als irrig bezeichnet, daß es sich um 200 politische Persönlichkeiten handele: die meisten der Compromittirten seien lediglich Journalisten; von den Abgeordneten kämen nur etwa ein Duzend in Betracht, von denen die meisten nur geringfügiger Dinge zeihbar seien. Am schwersten war der verstorbene Depuirt de Zerbi in die Sache verwickelt. Er hat als Secrétaire der parlamentarischen Commission, die 1891 den Entwurf eines Bankgesetzes prüfte, 1 Million Lire erhalten unter dem Vorbegeh, er müsse sie an die übrigen Mitglieder der Commission vertheilen. Von den noch lebenden Deputirten ist schwer compromittirt ein früherer Minister, welcher sich durch die äußerst lebhaft ausgezeigte Opposition hat, die er dem Kabinete Crispi und dem Kabinete Giolitti machte. Dieser hat bei seiner Ministerernennung sich einen Wechsel von 40000 Lire von Tanlongo zurückgeben lassen und soll auch noch sonst Summen von der Banca Romana erhalten haben. Ein an den Krieg für die italienische Unabhängigkeit hervorragend betheiligter gewesener Abgeordneter ist durch Dankbriefe, die er an Tanlongo für Discontinuirung eines Wechsels geschrieben hat und worin er ihn seiner Unterstützung für Annahme des Bankgesetzes verpflichtet, unter die Verdächtigen vertheilt. Ähnlich ist es mit einigen anderen Abgeordneten. Einige weitere Abgeordnete haben ihre Namen zu stützen Contocorrentis behufs Verbedung der Ueberschuldung des geisteslichen Notenumlaufs herbeigegeben, andere Tanlongo zur Unterstützung gewisser Blätter ihrer Partei veranlaßt. Den Journalisten wird fast durchweg zur Last gelegt, daß sie sich von der Banca Romana Jahre hindurch haben Wechsel discontinuirt lassen, ohne jemals an eine Einlösung zu denken.

In dem sechszehnten Anklageverfahren gegen das frühere Kabinete gelangte am Sonnabend der Bericht des Ausschusses gegen die angeklagten Minister in der Skupstina zur Verlesung. Er hält alle die Punkte der Anklage aufrecht und fordert noch die Einleitung eines ordentlichen Strafverfahrens gegen mehrere Präsesen und Kommandanten von Truppen. Am 15. August findet eine Debatte über den Bericht statt und steht es den angeklagten Ministern frei, hierzu in der Skupstina zu erscheinen. Diefelben werden, wie verlautet, insofern hiervon keinen Gebrauch machen, worauf die Kammer sofort zur Wahl des Verdictes schreiten wird.

Die belgische Senatsreform ist am Sonnabend endlich doch im Senat zum Abschluß gelangt, indem Rechte und Linke des Senats sich über einen Compromiß verständigten. Der Wählerbeitenspruch ist auf 1400 Fres. herabgesetzt. Den diesen Census Zahlenden werden 1 pro 4000 der Meißelarbeiten hinzugefügt. Außerdem werden 26 Senatoren ohne Censusbedingung durch die Provinzialräthe gewählt. Man nimmt an, daß auch die Abgeordnetenversammlung sich diesem Compromiß anschließen wird.

Gegen den Sultan von Witu hat England sich zu einem kriegerischen Einschreiten genöthigt gesehen. Am Sonntag landeten in Folge der feindseligen Haltung Dmaris, des ehemaligen Sultans von Witu, die britischen Kriegsschiffe „Blanche“, „Swallow“, „Sparrow“ Truppen an der Küste von Witu. Es wurde ein Angriff auf die Stadt Witu unternommen und dieselbe nach zweifachmühevollen hartnäckigen Widerstande eingenommen und verbrannt. Auf Seiten der Engländer wurde ein Soldat getödtet und zwei Offiziere leicht verwundet.

Die Lösung der amerikanischen Silberfrage erweist sich nach englischen Meldungen viel schwieriger, als die Regierung der Vereinigten Staaten vorausgesetzt hatte. Die „Times“ läßt sich aus Philadelphia berichten, daß man dort mehr und mehr zu der Meinung hinneigt, daß der Congreß der bedingungslosen Abschaffung der Sherman-Bill nicht

zusammen werde und daß es zu irgend einem Aus-  
schlusse kommen müsse. — Es fragt sich allerdings,  
ob es sich hier nicht lediglich um eine Tendenzmeldung  
handelt.

In Argentinien ist die erwartete Minister-  
krisis eingetreten. Die Minister del Valle und  
del Riva haben angesichts der für sie schwierigen  
Lage den Vizepräsidenten aufgefordert, an ihrer Stelle  
den Präsidenten von Argentinien Manuel Quintana  
zum Minister des Innern und den General  
Luis Campos zum Kriegsminister ernannt. Das  
neue Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Quintana  
Innere, Terry Finanzen, Eduardo Costa Justiz,  
Campos Krieg, Viraso. v. Auswärtiges.

Nach indischen Nachrichten des „Neut. Bureau“  
lehrt in Bombay die zu verhoffende Stimmung zu-  
rück, die Läden werden wieder geöffnet, man hofft,  
daß bald normale Zustände wiederhergestellt sein  
werden. Bisher wurden 1200 Verhaftungen  
vorgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen  
sind 50 Personen getötet worden, es ist jedoch  
noch schwer, den wirklichen Verlust anzugeben. Die  
Hospitäler sind mit Verwundeten angefüllt. Die  
vorigen Zeitungen besprechen den Aufstand in ge-  
mäßigteter Weise und rufen den angesehenen Bürgern,  
das Mögliche zur Beschwichtigung der Aufständigen  
beizutragen; gleichzeitig wird dem Bedauern Ausdruck  
gegeben, daß die Truppen nicht früher aufgeboten  
wurden.

### Deutschland.

Berlin, 15. Aug. Der Kaiser traf gestern  
früh 7<sup>1/2</sup> Uhr mitteltags Sonderzuges auf dem Lehrter  
Bahnhof ein und begab sich von dort nach dem egl.  
Schloße. Um 9<sup>1/2</sup> Uhr begab sich der Kaiser zu  
Berde nach dem Großen Stern, wo er das nach  
Berlin verlegte 4. Garberegiment zum Schloß zur  
Fahnenabbringung führte und sodann nach dem neuen  
Kasernenkomplex. Darauf nahm er an dem  
von dem Offizierscorps des Regiments veranstalteten  
Frühstück Theil. — Kaiserin Friedrich hat gestern  
Vormittag Athen wieder verlassen. — Prinz  
Heinrich von Preußen traf am Sonnabend Vor-  
mittag in Haag ein. Zur Begrüßung waren am  
Bahnhofe die Prinzessin Heinrich mit ihrem Sohne  
erfahren. Die prinzliche Familie begab sich sofort  
nach Scheveningen.

— Der neue Reichsschatzsekretär. Die  
Begrüßung, welche die freikonserervative „Post“ ihrem  
„Parteiengenossen“, Graf v. Bopdowsky, als künf-  
tigen Reichsschatzsekretär widmet, klingt ein wenig  
jagdbäst, sie wünscht ihm, „daß das Gelingen mit  
dem ersten Streben und Wollen Schritt hält“. Die  
„Kreuzzeitung“ weist dem neuen Reichsfinanzleiter  
den Platz als ausführendes Werkzeug des preussischen  
Finanzministers an, indem sie die Erwartung aus-  
spricht, „daß er in die Absichten des Dr.  
Miquel nicht störend eingreifen wird“.

— Ueber das Ergebnis der Finanz-  
minister-Conferenz bringt jetzt auch die „N.  
A. Z.“ einen als offiziös gekennzeichneten Meinungs-  
ausdruck, der die besondere Befriedigung der Berliner  
Regierungskreise ausdrückt. Der Artikel lautet:  
„Die Anschaunngen der versammelten Staatsmänner  
über die Nothwendigkeit einer Neuordnung der Reichs-  
finanzen und der finanziellen Beziehungen des Reichs  
zu den Einzelstaaten zeigten eine überraschende Ueber-  
einstimmung. Aber — und dies ist das Bedeu-  
tsamere — nicht nur über die Nothwendigkeit einer  
Reform, sondern auch über deren Ziele und Inhalt  
gelangte man in Frankfurt zur völligen Einigung.  
Nachdem diese Grundlage gewonnen war, erwiesen  
sich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die  
Schwierigkeiten, welche einer Verständigung darüber  
entgegenstanden, auf welchem Wege man zu dem all-  
seitig angezielten Ziele gelangen könne, als nicht  
unüberwindlich. Gerade in dieser Hinsicht machte  
sich der Werth des unmittelbaren Gedankenaustausches  
geltend. Selbstverständlich traten gewisse Verschieden-  
heiten der Interessen hervor; aber wie die Minister  
der Einzelstaaten ihre Aufgabe nicht darin erblickten,  
Sonderinteressen ohne Rücksicht auf das Reichsinteresse  
zu vertreten, so wurde andererseits auch nicht versucht,  
die Interessen des Reichs ohne billige Rücksichtnahme  
auf das Interesse der Einzelstaaten geltend zu machen.  
Der Ausgleich wurde überall um so leichter gefunden,  
als bei näherer Ergründung überall hervortrat, daß  
ein Gegensatz zwischen beiden Interessensphären  
nicht besteht, daß thatsächlich vielmehr die wohlver-  
standenen Interessen der Einzelstaaten in vollem Ein-  
klänge stehen mit den Interessen des Reichs. So  
hatte es ausfangen den Anschein, als ob es vielleicht  
schwieriger sein würde, über die Besteuerung des Weins  
und des Tabaks eine Verständigung herbeizuführen.  
Nichtsdestoweniger ist es gelungen auch in dieser Be-  
ziehung die Verträge zwischen Reichs- und Landes-  
interessen zu schlichten und die Grundlinien der aus-  
zuarbeitenden Gesetzentwürfe festzustellen. Es ver-  
dient hervorgehoben zu werden, daß die Befürchtung  
einer zu starken Accentuirung des unparthysischen Ge-

standens von keiner Seite in Frankfurt laut wurde.  
Die geplante Reform, im Großen wie im Einzelnen,  
steht mit dem Geist und Wortlaute der Verfassung  
des Reichs nicht nur im Einklange, sie darf vielmehr  
unbedenklich als ein Versuch bezeichnet werden, solche  
Ziele zu erreichen, welche von der Verfassung selbst  
festgelegt sind. Das Gelingen dieses Versuches wird  
wesentlich davon abhängen, ob die gleiche Ueberein-  
stimmung, welche sich zwischen den Vertretern der  
verbündeten Regierungen in Frankfurt a. M. gezeigt  
hat, auch mit dem Reichstage zu erzielen sein wird.“

— (Zu den Verhandlungen der Frankfurter  
Ministerkonferenz) über die Tabakfabrik-  
steuer bemerkt die „Süd. Tabakzeitung“, sie habe  
guten Grund für die Annahme, daß die von ver-  
schiedenen Seiten in der Presse veröffentlichten Berichte  
über das Ergebnis der Konferenz hinsichtlich der  
Tabakfabriksteuer nicht der thatsächlichen Lage ent-  
sprechen. Es scheint einigermassen in der Presse lancirt  
zu sein, um die öffentliche Meinung in irgend einen  
nebensächlichen Punkt zu verzerren. Das Blatt ver-  
langt eine authentische Publikation der Frankfurter  
Beschlüsse, welche um so wünschenswerther sei, als  
der gesammte Tabakberufsweig zum vierten Male  
binnen 15 Monaten in eine Krisis hineingeworfen ge-  
worden ist, wie er seit 1882 nicht durchgemacht  
habe. „Der Cigarrenhandel“, so heißt es in dem  
Artikel, „leidet unter Mangel an Absatz trotz besser  
Jahreszeit, die Fabrikanten in manchen Theilen des  
Reichs sehen von ihren Kunden weder Geld noch  
Aufträge, die Cigarettenfabriken, Wästel-, Journal-,  
Maschinen-, Papierfabriken jammern über schwachen  
Absatz in der Cigarrenindustrie, der Rohstoffhandel  
steht still und die Einfuhr von Tabak beginnt. Wir haben  
es eben mit einem „Rucsarartikel“ zu thun, wie ein  
großhändlerischer Finanzminister sagte, von dessen Bau,  
Vertrieb u. 400 000 Seelen ausschließlich und  
ca. 500 000 Seelen zum guten Theile leben, abge-  
sehen von der Zahl der Consumenten.“ Wir richten  
demnach an die Reichsregierung die dringende Bitte,  
ehestmöglich ihre Forderungen an die Tabakindustrie  
bekannt geben zu wollen. In dieser Ungewissheit kann  
das nicht weitergehen.

— (Zum Zollkrieg mit Rußland.) Die  
Denkschrift des russischen Finanzministers  
Witte über die Vertragsverhandlungen zwischen  
Deutschland und Rußland liegt jetzt in deutscher  
Uebersetzung des wesentlichen Inhalts vor. Rußland  
ist, auch nach der Darstellung des Herrn Witte, an-  
sänglich mit ganz falschen Anschauungen an die Ver-  
handlungen herantreten. Es glaubte, Deutschland  
sei von dem russischen Getreide für seinen Brotdbedarf  
so abhängig, daß es ohne jede Gegenleistung die  
niedrigeren Getreidezölle gewähren müsse. Im Laufe  
der Verhandlungen klärten sich aber die Anschauungen  
und wenn man die sich in manchen Punkten er-  
gänzenden beiden Denkschriften zusammenhält, hat man  
den Eindruck, daß es Rußland mit dem Wunsch  
nach einer Verständigung war. Dazu ist es glück-  
licher Weise noch nicht zu spät, wenn auch inzwischen  
viel Unerreuliches vorgekommen ist, was vielleicht  
hätte vermieden werden können. Sehr überraschend  
ist es, durch die Witte'sche Denkschrift bekräftigt zu  
finden, daß von deutscher Seite gegenüber dem Wunsch  
auf sofortigen Beginn der Verhandlungen thatsächlich  
„Rüdigkeit“ der Minister und älteren Räte vor-  
geschützt worden war. Offiziös war diese Behauptung  
abgelehnt worden.

— (Der Kampf um die Brotzäre in  
Dyppel) dauert fort, trotz der Niederlage, welche  
die dortige Polizeiverwaltung durch das bekannte  
Kammergerichtsurtheil erlitten hat. Bekanntlich han-  
delt es sich dabei nicht um ein Mindergewicht des  
zum Verkauf gestellten Brotes, sondern die vier vom  
Kammergericht freigesprochenen Bäcker hatten Back-  
waaren selbsten, welche an Gewicht erheblich über  
die der Polizei eingereichten und von dieser abge-  
stempelten Taxen hinausgingen. Jetzt hat die  
Dyppeler Polizeiverwaltung an zwei der Freige-  
sprochenen eine Verfügung erlassen, in welcher darauf  
hingewiesen wird, daß sie angesichts der erheblichen  
Unterschiede zwischen dem in der Taxe angegebenen  
Gewicht und dem thatsächlichen Gewicht der Back-  
waaren (in einem Falle 200 Gramm gegen 533  
Gramm) die eingereichte Taxe nur als „Schein-  
taxe“ anzusehen vermöge; sie fordert daher auf  
Grund ihrer Verordnung vom October 1892 unter  
Androhung einer Geldstrafe von 20 Mk. binnen drei  
Tagen die Eingreichung neuer Taxen, welche „min-  
destens annähernd“ das Gewicht der angegebenen  
Backwaaren angeben. Die betroffenen Bäckermeister  
werden auch diese neue Sache vor den Gerichten  
zum Austrag bringen; nach der Entscheidung des  
Kammergerichts kann der Ausgang nicht zweifelhaft  
sein.

— (Freihäfen.) Danzig und Stettin sollen  
Freihäfen erhalten; die Pläne sind schon ausge-  
arbeitet. Nach einer telegraphischen Meldung der  
„Voss. Ztg.“ aus Danzig soll wegen dieser Freihäfen-

pläne demnächst eine Konferenz von Staats- und  
Communalvertretern der Kaiserthümle stattfinden.

— (Der Schluß des internationalen  
Sozialistencongresses) in Zürich, den wir  
bereits gekennnt haben, erfolgte mit einer Schluss-  
anrede des bekannten Sozialisten Engels, der die  
Macht des internationalen Proletariats rühmte. In  
den Verhandlungen selbst tragen wir noch die Schluss-  
beratungen von Freitag Nachmittag und Sonnabend  
etwas ausführlicher nach. Freitag Nachmittag wurde  
ein Antrag in Bezug auf Arbeitermenschus, ein An-  
trag auf Verbot der Nachtarbeit der Frauen, Arbeit  
in gesundheitsgefährlichen Berufen, achtstündigen  
Maximalarbeitstag und einen sechsbisdreißigstündigen  
Ruhetag pro Woche angenommen. Hiernächst umfan-  
greich gehalten die Discussion über die politische  
Taktik der Sozialdemokraten. Es lagen dazu ver-  
schiedene Anträge vor, zunächst die allgemein gehaltenen  
Beschlüsse des Brüsseler Congresses, welche die Fort-  
setzung der Umgestaltung des Gesellschaftslebens in  
sozialistischem Sinne aussprechen, ferner ein etwas  
radicaler gehaltenen Antrag der Holländer, der aber  
nach einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung zwischen  
dem Redner der Holländer, Cornelissen, und Liebknecht  
abgelehnt wurde. Liebknecht bekräftigte dabei die von  
den Holländern vorgebrachten Einwendungen als  
Brosengemölle. Allerdings, wer überhaupt nichts  
thue, der könne auch seinen Fehler machen. In der  
Abstimmung erklärten sich 18 Nationen mit dem  
deutschen Antrag einverstanden, die Holländer ent-  
hielten sich der Stimme. Hierauf wurden sämmtliche  
nach zur Berathung stehenden Gegenstände von der  
Tagesordnung abgesetzt und der Congress durch Engels  
geschlossen.

### Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 14. Aug. Die hiesige Bahn-  
hofrestauration hat ein Restaurateur aus Halle  
für ein Pachgebote von 18 100 Mk. erhalten.

† Leipzig, 12. August. Der hiesigen Haupt-  
verwaltung der Gustav-Adolf-Stiftung wurden  
in letzter Zeit nach dem jetzt erstatteten Jahresbericht  
wiederum bedeutende Zuwendungen gemacht,  
nämlich 10 000 Mk. von einem Freunde der Stiftung  
in Belgien, 5000 Mk. von einem Besucher in Barmen,  
3000 Mk. von Hl. Wendt in Leipzig, 3000 Mk.  
von Frau Rechtsanwältin Wille in Ansbach u. s. w.  
— Der Verband deutscher Handlungsge-  
hilfen zählt nach seinem neuesten Jahresberichte über  
38 000 Mitglieder, die in 305 Kreisvereinen über  
ganz Deutschland verbreitet sind. Durch die Stellen-  
vermittlung des Verbandes wurden 2107 Plätze  
besetzt; die Krankenkasse zahlte 153 673 Mk. als  
Unterstützung, während an Stellenlose 3242 Mk.  
verausgabte wurden.

† Die Arbeiten zur Bewirklichung der geplanten  
Schiffbarmachung der Fulda von Rassel bis  
Münden sind auf der ganzen Linie in Angriff ge-  
nommen und schreiten rühtig vorwärts. Insbesondere  
wird an dem großen Hafenbau bei Rassel eifrig  
gearbeitet. Die gesammten Bauten hofft man noch  
vor Eintritt des Winters fertigstellen zu können.

† In Leipzig wurde am Sonntag unter Theil-  
nahme der katholischen Gemeinde die zweite, den  
Namen St. Laurentiuskirche führende katholische  
Kirche Leipzigs nach katholischem Gebrauch ein-  
geweiht.

† Vom Thüringer Walde. Die Kartoffeln  
stehen auf unserem Walde so schön, wie nur selten,  
und wenn wir die bisherige abwechselnde Witterung  
behalten, werden wir uns über den Kartoffelertrag  
in keiner Weise zu beklagen haben. Die Heuernte  
ist zwar im allgemeinen für dieses Jahr um den  
vierten Theil geringer ausgefallen, als in den Vor-  
jahren, doch ist, nach den jetzigen Wiesenbeständen  
zu urtheilen, anzunehmen, daß die Grummeternte  
dafür wieder Ersatz leistet. Heibelbeeren und Erd-  
beeren hat es heuer in unseren Wäldern sehr wenig  
gegeben. Auch die Himbeersträucher zeigten geringen  
Anhang.

† Altenburg, 11. Aug. Der Quatscher Bern-  
hard Müller aus Engerda wurde beim Treiben  
einer Fährle, welche schief wurde und deren Reifsel er  
nicht schnell genug von der Hand los werden konnte,  
eine große Strecke auf dem Boden fortgezogen  
und schließlich derart gegen einen harten Gegenstand  
geschleudert, daß augenblicklich der Tod eintrat. Die  
Fährle mußte erschossen werden.

† Goslar, 11. Aug. Unsere ärmere Bevöl-  
terung, die durch Einkommen von Waldbeeren und  
Pilzen allsommerlich einen guten Verdienst hat, ist  
in diesem Jahr sehr geschädigt worden. Heibelbeeren  
waren nur in geringer Menge vorhanden, und Kronen-  
beeren mangeln fast völlig. Dagegen findet man die  
Champignons in großer Menge, während die sogenannten  
Butterschwämme völlig fehlen. Das Pfund Cham-  
pignons wird hier im frischen Zustande mit 40 Pf.  
bezahlt.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältn gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 1/2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden unser lieber Sohn Alexander.

Merseburg, den 15. August 1893.

Die trauernde Familie Schliebe.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber lieber Richard im Alter von 4 Monaten.

Richard Meyer nebst Frau.

Merseburg, den 15. August 1893.

Hindegeliebt vom Gatten unserer theuren Entschlafenen sagen wir nochmals allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Ämtliches.

Unser, im 29. Stück sub Nr. 1054 des diesjährigen Regierungs-Ämtsblatts erlassene Bekanntmachung vom 9. Juli d. J., den Aufgang der niederen Jagd betreffend, wird dahin abgeändert, daß für den Aufgang des Jagdgesetzes Merseburg der Aufgang der Jagd nur auf Meßhöfener und Wascheln auf Freitag den 19. September d. J. festgesetzt wird.

Merseburg, den 9. August 1893.

Amens des Bezirksamtschiffes: Der Vorsitzende: F. v. d. Marwitz

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Befellungs-gange ein Annahmestück mit sich führt, welches zur Entgegung der von ihm unter-worfen angenommenen Sendungen mit Berth-angabe, Einschreibensendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeleistungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwertzeichen u. s. w. dient.

Merseburg, den 15. Juli 1893. Kaiserliches Postamt. K o c h.

Die bisher bereits verpackt gewesenen, der Stadtgemeinde Merseburg gehörigen, an der Friedrichstraße hinter der Annenstraße belegenden Planstücke Nr. 219 1, 2 und 3, ca. 76 a 50 qm, und 219 4 und 5, ca. 51 a groß, sollen vom 1. October cr. ab anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Merseburg, den 15. Juli 1893. Kaiserliches Postamt. K o c h.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Der am morgen vormittags 10 Uhr von uns im „Garten“ hierorts angelegte Auctions-termin ist angesetzt.

Merseburg, den 15. August 1893. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Das Haus

Unteraltenburg Nr. 11 soll recht bald unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Merseburg, den 15. August 1893. Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Der am morgen vormittags 10 Uhr von uns im „Garten“ hierorts angelegte Auctions-termin ist angesetzt.

Merseburg, den 15. August 1893. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Französisches Billard.

im besten Zustande, nur wegen Ueberflusses sofort billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 6. 100 in der Exped. d. Bl. erb.

Merseburg, den 15. August 1893. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Hausplan

3 a 10 qm - zu verkaufen. Auskunft ertheilt Rentant Artus, Leichr. 5.

Merseburg, den 15. August 1893. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Ein Ziegenbock zu verkaufen Unteraltenburg 37.

Ein Pianino, gut und laut im Ton, für ein größeres Zimmer oder einen Saal passend, preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Merseburg, den 15. August 1893. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Ein gebrauchte Deekmalwaage, 4-5 Ctr. Tragkraft, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer gesucht. An-erbietungen mit Preisangabe unter K. W. an die Exped. d. Blattes erbeten.



Prima schwere Bagoner, 47 Mark per Centner, offerirt Franz Dollegny in Weiskensfeld.

Auction

von landwirthschaftl. Inventar in Witzschersdorf (Station Kötschau).

Regen Aufgabe der Wirthschaft soll im früher Erbeschen Gute zu Witzschersdorf Montag den 21. August cr., von vormittags 10 Uhr ab, sämtliches vorhandenes lebendes und todes Wirthschafts-Inventar öffentlich meißtelnd zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Am Verkauf kommen: 2 Pferde, 1 jähriges schönes Fohlen, 6 Kühe, 1 Färse, 2 Kälber, 1 Zuchtsau, 7 Säuerfischweine, 2 Fische, 2 Säe u. Reinigungsmaschinen, Wagen, Dreschmaschinen, Mähgeräte u. s. w.

Die Ernte 9 Morgen Weizen, ca. 7 Morgen Roggen, ca. 9 Morgen Hafer, ca. 4 Morgen Kartoffeln, circa 30 Ctr. Sen. (37574).

Wahre Wunderfinder

erzieht man mit Karl Koch's Nährwieback. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schilt vor den Kinderkrankheiten. (37324).

Karl Koch's Nährwieback regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungsstörungen; ist vorzügliches Nahrungsmittel auch die beste Speise für Schwermüde, Kranke, Magenleidende und Nervenschwachen. In Ditten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei A. B. Sauerbrey.



Wahre Wunderfinder

erzieht man mit Karl Koch's Nährwieback. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schilt vor den Kinderkrankheiten. (37324).

Karl Koch's Nährwieback regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungsstörungen; ist vorzügliches Nahrungsmittel auch die beste Speise für Schwermüde, Kranke, Magenleidende und Nervenschwachen. In Ditten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei A. B. Sauerbrey.

A. B. Sauerbrey.

Lager sämtl. Baumaterialien.

C. Günther jun., Maurermeister.

Funkenburg in Merseburg.

Donnerstag den 17. August 1893

Großes Extra-Concert

von der Capelle des Herrn Musikdirector Erdmann Hartmann aus Leipzig

(unter dessen persönlicher Leitung).

Entrée an der Kasse 40 Pf. - Billets im Vorverkauf 30 Pf. in den Cigarrenhandlungen der Herren E. Meyer, Bahnhofsstr. 1, Moritz, Burgstr. 13, und Kaufmann Schurig, Obereisenstraße 4.

Anfang Abends 8 Uhr. PROGRAMM.

I. Theil. 1) Marsch „Wahlpruch der Deutschen“ (Wir Deutsche fürchten Gott, sonst aber nichts in der Welt!) von E. Hartmann. Dem Fürsten Otto von Bismarck gewidmet.

2) Ouverture a. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai. 3) Fantasie a. d. Op. „Oberon“ von E. W. v. Weber.

4) Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Joh. Strauß. II. Theil. 5) Ouverture a. Op. „Tannhäuser“ von R. Wagner.

Ein grosser Laden mit Wohnung, 1. October beziehbar, ist zu vermieten. Heinrich Schultze, II. Ritterstraße 17.

Mk. 380 000 sind gegen sichere Hypotheken in beliebigen Beträgen auf Haus-, Land- oder industrielle Grundstücke der sofort oder später langjährig feststehend anzuleihen. Beleihungsanträge von Selbstnehmern sind sub S. M. 25 im „Zuvaldenblatt“ Leipzig niederzulegen.

Zwei Logis sind zu vermieten u. l. Oct 1893 beziehbar II. Ritterstraße 16.

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten Sanktstraße 13.

Zwei anständige Schlafstellen offen Sanktstraße Nr. 2.

Zwei freundliche Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine fein möblirte Wohnung in gesunder, freundlicher Lage, Nähe der Bahn und Feuerstellen, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Für Bauhandwerker! Formulare für Rechnungen der Baugewerkschaften sind zu haben in der Buchdruckerei von Th. Rössner, Delgenre 5.

Grosse Pferdeverlosung zu Baden-Baden. Das Loos gewinn im Werthe von 180 000 Mark. Haupttreffer 20 000 Mark.

Loose à 1 Mark für 10 Wrt. für 28 Loose für 25 Pf., Porto und versendet F. A. Schrader, Hauptdchit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Das Geheimniß, alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überreichenden Schwitz u. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit: Carbol-Quecksilber-Seife von Bergmann & Co. Dresden. Borr. à St. 50 Pf. bei: D. Cresse, Schmalzstraße.

Margarine

kauf man nur am besten und billigsten das Pfd. von 50 Pf. an in der 1. Special-Butterhandlung, Neumarkt.

Als vorzügliche Tafelbutter empfiehl stets frisch: Wiener Süßrahm Pfd. 1 Mk. Germanische Milchhandlung.

Frisch auf Eis Schellfisch, Seehering, Schollen, Büdingen, Flunder, Aale, Lachs-heringe, geräucherter Schellfisch, ff. Vollheringe, Aal in Gelee W. Krämer.

Belebende Suppen-Arbeite, frische Tafel-Pastische, Fieles Speck-Büdingen C. L. Zimmermann.

Roggenkleie hat abgegeben Bäckerei E. Hoffmann, Sauchstädter Straße.

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Mittwoch den 16. August. Farinelli oder: Des Teufels Antheil. Lustspiel mit Gesang in 3 Akten. Ausgenlebene Freiwille haben Gültigkeit.

Donnerstag den 17. August. Zum ersten Male: Aus grosser Zeit. Die Direction.

F. Kömmer's Restauration.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag den 17. August Heimath. Sensations-Roulet.

Zur gef. Beachtung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir höflich darauf aufmerksam, daß Inserate für die am Morgen erscheinende Nr. des „Merseburger Correspondent“ spätestens Tags vorher bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition aufgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „Correspondent“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einkommende Inserataufträge nicht in Frage gestellt werden darf.

Abzugeben die Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Wegen Verheirathung meines jetzigen, heute zum 1. October oder früher ein ordentliches, tüchtiges Dienstmädchen. C. Cresse, Restaurateur.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October beziehbar Neumarkt 44. Weinen rühmlichst bekannten Kindernährwieback, welcher allgemein und mit dem günstigsten Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Robert Heyne, Schmalzstraße 14.

Dampfpreßsteine empfehlen das Tausend mit Mk. 7,25 ab Wert u. Mk. 9,50 frei Station Merseburg Lügendorfer Kohlenwerke A. G.

Rechnungsformulare in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf und 1 Mk., hält stets vorräthig Th. Köhner, Delgenre 5.



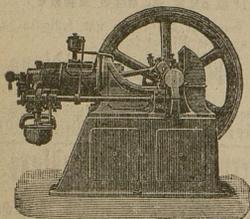
# Ausverkauf.



## Das P. Reichelt'sche Lager

soll sofort zu Tarpreisen (unter Werth) ausverkauft werden und zwar in den Stunden  
**von 8—12 Uhr vormittags u. 2—6 Uhr nachmittags.**

Gleichzeitig stehen sämtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien zum Verkauf.



### Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.  
40 000 Maschinen in Betrieb.

**Otto's neuer Ventilmotor,**  
grösste Einfachheit,  
geringster Gasverbrauch, geringster Oelverbrauch.  
**Otto's neuer Petroleummotor (Lampenpetroleum).**  
Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.

### Sommer-Theater im Zivoli.

Direction: **Oscar Drescher.**  
Wittwoch bleibt das Theater wegen Vorführung zu der Novität **Heimath** von Siedermann geschlossen.

**Donnerstag d. 17. August 1893.**  
Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise. Erhöhte Preise.

### Heimath.

Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann. (Verfasser der Schauspiele: Egre, Erdmann's Ende.) Mit Aufsehen erregendem Erfolg in allen großen Städten gegeben.

Die großen Kosten dieser Novität zwingen mich die Preise für diese Ausführung zu erhöhen.

### Naundorf.

Sonntag den 20. August 1893  
**Gartenfest,**  
nachmittags Frei-Concert und Verlosungen, abends BALL, wozu ergebenst einladen  
Gesangverein „Thalia“ und Gastwirth Wächter.

### Donnerstag den 17. August Heimath.

Sensations-Novität.

### Tüchtiger Vorarbeiter für Metallgiesserei.

der als solcher schon thätig war, sofort gesucht. Offerten sub **H. a. 8** an **L. A. Klepzig,** Annoncen-Expedition, Leipzig-Gohlis. (8934.)

Ein älterer Sohnjunge wird für einige Stunden des Tages zum Behen der Wege gesucht. **Gartenplan 3. links.**

Sür sofort wird ein in der Metzerei vertrautes kräftiges Mädchen mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht durch **W. v. B. Kassel, Merseburg, Gottshardtsstrasse 25.**

Für ein 17-jähriges Mädchen wird zum 1. September ein leichter Dienst gesucht. Zu erfragen **Markt Nr. 6.**

Ein nicht zu junges, ordentliches Dienstmädchen wird gesucht **Neumarkt 1, im Laden rechts.**

Ein ordentliches Mädchen, am liebsten vom Auswärts wird zum 1. September gesucht **Neumarkt 65.**

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen wird für 1. October cr. gesucht. **H. Seibel, Burafarste 8.**

Ein Dienstmädchen sucht per 1. October **Fran Schurik, Dom 5.**

Da diejenige Person erkannt ist, welche am Sonntag Abend im „Häring's Hof“ den weißen Hut an sich genommen, wird sie gesucht, selbigen in der Exped. d. W. abzugeben.

### Befehdende Anfrage.

Wird zum Guckeinslegen dieses Jahr wieder Viehhals vermerdet?

Ein gelber Kinderhahn und schwarzer Strauß ist vom Neumarkt bis Bahnhof verloren gegangen. Bitte abzugeben **Neumarkt 69.**

Ein goldener Ring gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer melde sich bei **C. Heidenreich.**

Siehe zu eine Beilage.

Die  
**Biergroßhandlung, Mineralwasserfabrik,  
Destillation und Weinhandlung**

von

## Bruno Mähner, Merseburg,

setzt den Verkauf wie bisher fort.

### Die Concur's-Verwaltung.

### Casino-Garten.

Wittwoch den 16. August, abends 8 Uhr.

### Extra-Concert,

gegeben von der vollständigen Stadtkapelle.

Entrée 20 Pf.

**Jul. Krumholz,** Stadtmusikdirector.

#### Musikplan.

- 1) Probezt. Marsch von Reznicek.
- 2) Ouverture z. „Albala“ v. Mendelssohn-Bartholdy.
- 3) Introduction a. „Bal costume“ von Rubinstein.
- 4) Fantase a. d. Op. „Troubadour“ von Verdi.
- 5) Blumen die Liebe. Walzer v. Hoffstet.
- 6) In der Spinnstube. Charakterstück von Eilenberg.
- 7) Ouverture z. M. „Ysba, die Stimme von Ruhland“ von Reiffner.
- 8) Im Norden — im Süden. Arie für Carinette von Bergion.
- 9) Aufforderung zum Tanze von C. M. v. Weber.
- 10) Auf der Wacht! Solo für Trompete (a. d. Entfernung) von Devola.
- 11) Musikalische Heberausagen. Potpourri von Stetefeld.
- 12) Am Trollfittchen-Tanz. Galopp brillant von Reich.

### Für Brikets und Presskohlensteine

tritt mit dem 1. September der Winterpreis ein.

Merseburg, Mitte August 1893.

### Heinrich Schultze.

### Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?

Frage die Referenzen, sie sagen:

**Gustav Engel,**  
Merseburg,  
Weisse Mauer Nr. 7.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe werden sämtliche Ladenbestände in Schnittwaaren, als: Lamas, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Schürzen, Hüter etc. etc., unter Einkaufspreis abgegeben in der

**Färberei von Karl Metzler,**

Preusserstrasse 17.

Die noch liegenden gefärbten Kleidungsstücke etc. bitte binnen vier Wochen abzuholen.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 14. Aug. 10. Bundestag der deutschen Radfahrer. Das Kunst-Fahren in der Alberthalle am gestrigen Abend hatte nach der S. Ztg. folgenden Verlauf: Sieger im Niederrad-Reiten wurden der Dresdener Radf.-Verein „Turner“, im Hochrad-Reiten Brandenburger Radf.-Ver., Radf.-Ver. Nordhausen und Radf.-Club „Germania“ Leipzig; im Duettkunstfahren Schulz-Altona und Proke-Altona; im Meisterchaftsfahren Richard Schulz-Altona. Der sich anschließende Festball dauerte bis zum frühen Morgen. Heute Nachmittag wurden auf dem „Sportplatz“ die letzten acht Wettfahrten ausgeschrieben. Für jedes Rennen waren drei werthvolle Ehrenpreise ausgesetzt; die Sieger in den Meisterschaftsfahren erhielten die große goldene Bundesmedaille, sowie eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde. Eine solche wurde auch dem Zweiten und Dritten zu Theil. 1) Dreirads-fahren. 1609 m. 1. Tischbein-Halle, 2. Hertzig-Gr. Steinheim, 3. Ueberberg-Hamburg, — Bisheriger Record um 39 Sekunden gefahren. — 2) Meisterschaftsfahren von Deutschland auf dem Hochrad. 1000 m. 1. Zerfuß-Mitweida, 2. Hoffmann-München, 3. Veschlag-Wien. — 3) Meisterschaftsfahren von Deutschland auf dem Niederrad. 10000 m. 1. Lehr-Frankfurt, 2. Breiting-Mannheim, 3. Tischbein-Halle. — 4) Kaiserpreisfahren auf dem Hochrad. 4000 m. Dem Sieger Anrecht auf den vom Kaiser Wilhelm II. gestifteten Wanderpreis und lunkvolle goldene Medaille. 1. Veschlag-Wien, 2. Hoffmann-München, 3. Mengler-Hannover. — 5) Meisterschaftsfahren von Deutschland auf dem Dreirad. 1000 m. 1. Tischbein-Halle, 2. Hertzig-Gr. Steinheim, 3. Gebrig-Frankfurt. — 6) Niederradfahren mit Vorgabe. 4000 m. 1. Rosenkengel-Hannover, 2. Veschlag-Wien, 3. Munder-Berlin. — 7) Hochradfahren. 2000 m. 1. Dpel-Wien, 2. Gishorn-Dresden, 3. Dpel-Wielfeldheim. — 8) Tandem-Zweiradsfahren. 2000 m. 1. Oskar Breiting-Mannheim, Berheyen-Frankfurt, 2. Tischbein-Halle, Gebrig-Frankfurt, 3. Gebrüder Ueberberg-Hamburg. — Entfällige Unfälle waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Am Abend vereinigten sich ca. 600 Radler zu einem Fest-mahl in der neuen Halle des Krystalpalastes.

Greiz, 15. August. Als gestern Abend nach dem Zapfenreich 3 Schiffe abgehakt werden sollten, zerbrach beim ersten der Böller und ein Stück desselben zerfiel dem Häder Hoffmann, welcher mit dem Meißener beauftragt war, die untere Gesichtshälfte und das linke Bein. Wie man der S. Ztg. meldet, war der Unglückliche sofort todt. Schon vor 8 Tagen sprang beim Salutschießen ein Böller, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten.

Die beiden Entkankungen in Gera sind noch nicht erloschen. Im Laufe des Sonntags wurden wieder 2 neue Fälle festgestellt.

Buttstädt, 12. August. Drei mit Tuch handelnde Hausierer posirten gestern unsere Stadt und kamen dabei in die Wohnung des hier beschä-tigten L., demselben Tuch zu 6 Anzügen, das einen Werth von 300 Mk. repräsentirte, anbietend. L. zeigte anfänglich wenig Kauflust, nachdem jedoch L.'s Ehefrau, durch Versprechungen gelockt, gewonnen war, wurde der „Handel“ gemacht und L. erwarb das Tuch zu den 6 Anzügen zum Preise von sage und schreibe zweiundneunzig Mark. Nachdem die Händler das Geld empfangen, suchten sie sich schleunigst zu entfernen. L. heulte sich nun, sein Kaufobjekt einer näheren Betrachtung zu unterziehen, dabei mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß er nicht Tuch und was für Eitel? zu 6, sondern kaum zu 3 Anzügen in den Händen hatte. Alle sofort polizeilich angelegten Nachforschungen nach den faulernen Handelsteuern blieben leider bis jetzt ohne Erfolg. Vorläufig ist die Mutter der Weisheit!

Gotha, 14. August. Das heute ausgegebene Bulletin über das Bestehen des Herzogs lautet: Se. Hoheit hat die letzte Nacht mehr, wenn auch nicht ruhig, geschlafen. Auch die Aufnahme der Nahrung erfolgte gestern und heute leichter und reichlicher, dementsprechend ist eine weitere Abnahme der Kräfte nicht bemerkbar. Das Allgemeinbefinden ist eher besser.

Im „Torgauer Kreisblatt“ Nr. 106, nicht etwa in einer Missionskirche am Klinaandshar, liest man folgenden Kirchensatzel: „Städtische. (Folgt bescheiden und sachlich die Antikipation der Predigten des Herrn Superintendenten und des Herrn Archidiacons.) Schloß- und Garnisonkirche am Sonntag Rogate vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Predigtamts-candidat und Lieutenant der Reserve R. aus L.“

Hadmersleben, 13. August. Durch ein schweres Unglück sind hier drei Familien in tiefe Trauer versetzt. Drei Kinder im Alter von 11, 10 und 8 Jahren ertranken gestern Mittag beim Baden in der Bode.

Vepra, 12. Aug. Auf der Frankfurt-Bebraer Bahn hat sich nach der S. Ztg. vorgestern ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Nachmittags-personenzug Frankfurt-Bepra, welcher die Station Neuhof um 6 Uhr 32 Minuten verläßt, erfaßt, in voller Fahrt an einem Uebergange, dessen Schlagbäume der fahrlässige Bahnwärter nicht heruntergelassen hatte den Wagen des Ostwärts Weber von Neustadt. Der Wagen wurde zertrümmert und zur Seite geschleudert, das Pferd blieb unverletzt, die drei Insassen aber erlitten sehr schwere Verletzungen. Der Knecht hatte sich im letzten Augenblicke noch durch Abspringen gerettet.

In Rudolfsstadt brach am Sonntag Feuer aus, dem 30 Scheunen zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend.

In Folge des niedrigen Wasserstandes der Elbe ist der Schiffs-Güterverkehr auf der Strecke Aufsig-Dresden eingestellt.

Im vorigen Monat hielt sich in Herzberg und der Umgegend zwei Männer auf, von denen der eine sich als Photograph Schreim aus Berlin vorstellte und mehrere photographische Aufnahmen vornahm. Auch ließ derselbe sich die betreffenden Beträge für die Photographien ganz oder theilweise vorausbezahlen. Da bis jetzt die Photographien nicht eingetroffen sind, wandten sich die Betreffenden nach Berlin und mußten zu ihrem Schaden erfahren, daß ein Photograph solchen Namens in Berlin überhaupt nicht existirt. Es dürfte zur Vorsicht gerathen werden, da die Schwärzler jedenfalls ihr Heil auch anderswo versuchen werden.

Aus dem Mansfelder Gebirgskreise, 13. Aug. Bei dem jetzt wieder überhandnehmenden Felddiebstahl scheint sich neuerdings das Verschärfen, die Getreidemähdeln gleich an Ort und Stelle nächstlicher Weile auszubrechen und die leeren Garben wieder in der vorigen Weise aufzustellen, bei denen die ersten, ohne zu sähen, besonders Verleibtheit zu erfreuen. So wurden nach der Gall. Ztg. in der Nacht vom 9. zum 10. v. M. auf einer Breite des Ritterguts Pferdort ca. 7 Mandeln Weizen von Dieben ausgebrochen und einige Tage zuvor auf einem angrenzenden Schlage 6 Mandel Gerste. — Auch auf Rittergut Wilerörde wurde beim Einfahren des Roggens die Endreife gemacht, daß 1 Mandel bereits von Dieben ausgebrochen war. Ferner haben auch die Kartoffeläcker arg unter den fortgesetzten, freien Felddiebstählen zu leiden und vielfach hört man bedauern, daß die Strafverfügungen der Herren Amtsdoctoren gegen die und wieder auf feisiger That ertappten Felddiebe fast durchweg viel zu gelinde bemessen sind.

Dem Eisenbahn-Vermittlungsblatt Nr. 19 vom 18. Juli entnehmen wir: Durch Oeseg vom 3. Juli d. Z. ist die preussische Staatsregierung ermächtigt worden, zum Bau der Eisenbahn von Raumburg a. S. nach Dauen 3000000 und von Rippach-Poserna a. d. Elbe nach Plaagwitz-Lindenan an dererseite nach Mar Franstädt 2850000 Mk. zu verwenden, welche Summen nebst denen für andere gleichzeitig genehmigte Eisenbahnbauten z. B. durch Staatsschuldverschreibungen von rund 48 Mill. Mk. beschafft werden sollen. Durch Allerhöchstem Erlaß von demselben Tage ist die Leitung des Baues und beunächtigen Betriebes dieser Bahnliniten der königl. Eisenbahndirection zu Erfurt übertragen worden. Die Ausführung soll beginnen, wenn der gesammte zum Bau der Bahnen und deren Nebenanlagen nach Maßgabe der vom Minister der öffentlichen Arbeiten oder im Enteignungsverfahren festzustellenden Entwürfe erforderliche Grund und Boden der Staatsregierung und zwar im Falle der Enteignung unentgeltlich und laienfrei überwiesen ist, oder die Erstattung der sämmtlichen Staatsbeiträge für dessen Beschaffung aufzuwendenden Kosten einschließlich aller Nebenentschädigungen in rechtsgiltiger Form übernommen und Sicherstellung wird betrefsd der oben-erwähnten zweiten Elbe die im preussischen Staatsgebiete belegene Theilrechte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. August 1893.

Die Eisenbahnverwaltung hat, um die vielfach vorkommenden Zweifel über die Bezeichnung „Reisegepäck“ zu heben, neuerdings wieder die in dieser Hinsicht bestehenden Bestimmungen in Erinnerung gebracht. Demnach dürfen feuergefährliche Gegenstände, sowie alles Gepäck, das Flüssigkeiten oder Gegenstände enthält, die auf irgend eine Weise Schaden verursachen könnten, in den Personen-

wagen nicht mitgeführt werden. Das Eisenbahn-Dienstpersonal ist berechtigt und verpflichtet, sich nöthigenfalls davon zu überzeugen, daß hiergegen nicht verstoßen wird. Sogenaunte Handgepäck kann, sofern die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden und die Zoll- und Steuervorschriften es gestatten, von den Personen in den Eisenbahnwagen mitgenommen werden. Den Reisenden 4. Klasse ist unter derselben Voraussetzung die unentgeltliche Mitnahme von Handwerkzeug, Tornirkern, Tragetaschen in Körben, Säcken, Kiepen u. s. w. und anderen Gegenständen, die Fußgänger mit sich führen, nach Entscheldung des Stationsvorstandes gestattet. Dieser Bestimmung liegt die Ansicht zu Grunde, daß der Reisende in den Wagen 4. Klasse so hineinsetzen darf, wie er bis zur Erreichung der Station auf der Landstraße gegangen ist oder auf dieser nach dem Bestimmungs-orte gehen würde, wenn die 4. Klasse der Eisenbahn nicht eingeführt werde. So darf also ein Dreiborgel-spieler seine tragbare Dreiborgel, ein Handelsmann seine Duerfsack oder Waarenkosten, eine Ocht oder Gemüsehändlerin ihre Körbe mit sich führen und dergleichen. Dagegen sind die Beamten angewiesen, es nicht zu gestatten, daß Reisende 4. Klasse Reise-koffer, kaufmännisch verpackte Kisten und Waarenballen von großem Umfange mit sich führen.

Im Casinozarten findet heute, Mittwoch, Abend ein Concert unserer Stadtkapelle statt, auf dessen gut gewähltes Programm wir alle Musikfreunde noch besonders aufmerksam machen.

Die interessante Ausstellung des Herrn Kapitän Köhl am hiesigen Kinderplatze ist im Laufe der letzten Tage nicht nur von den hiesigen, sondern auch von zahlreichen Dorfschulen der Umgegend besucht worden. Die Herren Lehrer sprechen sich über die Ausstellung sehr befriedigt aus.

Durch das unnothige Peitschenknallen eines jugendlichen Geschirrführers wurde am Montag in der Leunauer Straße ein von zwei Fleischergehilfen transportirter Bulle scheu, rannte aber Dank der Blende, die er über den Augen trug, gegen ein Scheunenthor, wo es gelang, dem ungemüthlichen Burschen eine locker gewordene Fessel wieder derart anzulegen, daß jeder Fluchversuch vereitelt werden konnte.

Vom Herrn Departement-Obierarzt Demler wurde dieser Tage eine vom Viehhändler L. geschlachtete Kuh für zum menschlichen Genuß unzulänglich befunden und durch die Polizei der Abdrückerei überwiesen.

In den letzten Tagen haben hier mehrfach Hausierer in den Häusern Tuchstoffe zum Kauf angeboten und dabei das bekannte Non-dor ausgeführt, die Zeuge in Bäckchen zu Kaufspreisen zu offeriren. Wir warnen vor solchen Anfällen, da sich fast regelmäßig herausstellt, daß die Waaren selbst für den gegählten billigen Preis noch viel zu theuer sind!

In der Nähe des Postgebäudes brachte gestern Vormittag der Kutscher eines fremden Wagens, der von Halle gekommen zu sein schien, an dem Geschirre etwas in Ordnung und wollte sich hierauf wieder in seinen Sitz schwingen. Dabei trat er jedoch sehr, stürzte auf die Straße und zog sich, wie ein hiesiger Arzt konstatirte, einen Unterschenkelbruch zu. Unter diesen Umständen hielt es der Besitzer des Geschirrs für gerathen, sofort umzulehren und seinen verunglückten Kutscher der Halle'schen Klinik zuführen.

Ausgaben an die Armen sind vom steuerpflichtigen Einkommen nicht abzugsfähig. Der Steuererrat des Ober-Verwaltungsgerichtes hat entschieden, daß eine solche Ausgabe keine dauernde und abzugsfähige Last im Sinne des § 9 des Einkommensteuergesetzes ist. Selbst wenn das sächsische Religionsgesetz bestimmte Leistungen an die Armen vorschreibt, so werde dadurch keineswegs eine erzwingbare Verpflichtung begründet und könne daher von einer dauernden Last im Sinne des Steuergesetzes nicht die Rede sein.

Giste in der Photographie. Heutzutage, wo die Photographie auch in Latentformen mit großem Eifer betrieben wird und die Zahl der Amateur-photographen ins Unerlässliche wächst, scheint es, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, nicht unnütz, auf Gefahren der Photographie aufmerksam zu machen, welche in der Handhabung gewisser giftiger Substanzen liegen. Eines der gefährlichsten Gifte, das in der Photographie zur Anwendung kommt, ist das Quecksilber-sublimat. Das mußte, wie wir der „Deutschen Zeitung“ entnehmen Professor Albert in München an sich erfahren. Gewohnt tagtäglich mit diesem Mittel zu photographischen Zwecken zu hantiren, bemerkte derselbe nach einiger Zeit benennbare Gesundheitsstörungen an sich, es stellten sich Verdauungsbeschwerden ein, und Professor Albert verlor mehrere Zähne. Zum Glück erkannte er bald die Ursache seiner Erkrankung und warnt seitder

Sebermann davor, seine Hand mit Quecksilbersublimat in directe Berührung zu bringen. Hr. Hepworth, der Redacteur der „Photographie News“, spricht dieselbe Warnung aus und giebt den Rath, das Negativ mit dieser Substanz zu behandeln, während es in der Wanne liegt, und erst nach mehrmaligem Bepulsen mit Wasser mit der Hand herauszubringen. Ein Gleiches gilt von Cyanflorid, welches im Falle einer Krampbbeuge oder sonstiger Beschädigung des Epidermis leicht Vergiftung herbeiführen kann. Ein anderes, oft gebrauchtes Mittel ist die Pyrogallussäure, bei deren Anwendung sich ebenfalls leicht schlimme Folgen einstellen können. Also Vorsicht beim Photographiren!

\*\* Personen, die zu den militärischen Uebungen einberufen werden, sind, sobald sie zu den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurtheilenden gebildet und mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. veranlagt sind, beziehungsweise ein Einkommen aus Gewerbebetrieb oder Grundbesitz nicht haben, während der Uebung steuerfrei. Die Steuer wird von Amts wegen in Abgang gestellt, wenn sich diese Personen durch Vorlegung ihrer Militärpässe ihre Einberufung ausweisen. Diese amtliche Bestimmung verdient eine besondere Verbreitung, zumal sie sich bei gemiffen Steuerbehörden der weitesten Nichtbeachtung zu erfreuen pflegt.

\*\* Zur Befestigung des Mangels an Schuzmännern der königlichen Polizeiverwaltungen ist jetzt auf einen Bericht des Ministers des Innern und des Kriegsministers vom Kaiser genehmigt worden, daß für einen Zeitraum von ein und einem halben Jahre bei der Besetzung der Stellen von der Bestimmung der Grundätze für die Einhalten und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militärärzten, wonach nur Unteroffiziere mit mindestens neunjähriger Dienstzeit angenommen werden, abgewichen werden darf, sofern diese Stellen ordnungsmäßig ausgeschrieben sind und sich Unteroffiziere mit einer mindestens neunjährigen Militärdienstzeit sich um dieselben nicht beworben haben. Die auf Grund dieser Ermächtigung Angenommenen dürfen nicht den Militärpersonen des Friedensstandes angehören. Die Erwerbung der Civilversorgungsberechtigung ist den solchergestalt Angenommenen versagt. Im Interesse der militärischen Disziplin in den Schutzmannschaften werden — abgesehen von den eventuell zu übernehmenden fähigen Nachwachstern — vorzugsweise solche Personen, welche in der Armee oder in der Marine gebient und mindestens die Charge eines Unteroffiziers erlangt haben, eingestellt werden. Ihre definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung kann erst nach Ablauf einer angemessenen Probezeit erfolgen. Das Gehalt der Schuzmänner (außer dem Wohnungsgelbzuschuß) beträgt vom Beginn der Anstellung ab in Berlin und Charlottenburg anfänglich 1100 Mk., in den übrigen Städten mit königlicher Polizeiverwaltung 1000 Mk., steigt in Zeiträumen von 3 zu 3 Jahren, bis nach Ablauf von 15 Jahren der Höchstbetrag von 1500 Mk. erreicht wird.

\*\* Mit Eintritt des zweiten Sommermonats, also unmittelbar nach Jakob (25. Juli), beginnt bekanntlich schon der Abzug einiger unserer Sommervögel. Den Reigen eröffnete auch in diesem Jahre nach alter Ordnung wieder von unseren Stadtvögeln und Hausgenossen die Auer- oder Thurmschwalbe, welche erst spät im Frühjahr, um Walpurgis, mit dem Pirol, Spötter und der Rohrdrossel eingetroffen war. Wie immer sind trotz der Gunst der Witterung diese Vögel in der Nacht vom 3. auf den 4. August alleamtlich verschwunden. Der Thurmschwalbe folgen in den nächsten Wochen die Bartförmige die Uferschwalbe, der Wendebald, der Kuckuck, die gelbe Wachtel, der Wiechschopf, die Nachtigall, die Wachtel und der Wachtelkönig, der Pirol, der Storch u. f. w. Erst gegen Ende des Octobers schließt der Zug der Wandervogel mit den härtesten Arten: der Feldlerche, dem Haubdröbling und Saar, den Wildtauben, dem Kranich u. f. w., welche im Vorfrühling die ersten waren. Beide Perioden, Kommen und Gehen der Wanderer, umfassen in gleicher Weise ein volles Vierteljahr.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 14. August 1893. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Prof. Dr. Witte, eröffnet die Sitzung und läßt zunächst den Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines Beigeordneten, erledigen. Es werden 19 Stimmentel abgegeben, die sämtlich auf den Namen des Stadtverordneten Zehender lauten. Derselbe ist somit einstimmig auf weitere 6 Jahre zum Beigeordneten gewählt.

Hierauf giebt der Vorsitzende bekannt, daß den Stadtverordneten seitens des Magistrats je ein Exemplar des vom früheren Bürgermeister Seffner verfaßten Werkes, die Verwaltung der Stadt Merseburg in den Jahren 1833 bis 1861 betreffend, zugestellt worden ist. Eine weitere Mitteilung betrifft die Beur-

laubung des Bürgermeisters Reinefarth vom 21. August bis 15. September d. J.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden wie folgt erledigt:

2) a. Stadtverordneter Schwengler referirt über die beschlossene Umwandlung der ersten Bürgerschule in eine gehobene Schule. Nach seinen Ausführungen hat die königliche Regierung an dem eingereichten Plane verschiedene Ausstellungen gemacht, die den früheren Beginn des Zeichenunterrichts, die Anfertigung neuer Vocationen für die Lehrer, deren Gehaltskala, die Berechnung der Alterszulagen und der auswärtigen Dienstzeit betreffen und beim Magistrat volle Zustimmung gefunden haben. Dagegen ist der Wunsch der kgl. Regierung, den Zöglingen des hiesigen Christianen Waisenhauses die bisher in der ersten Bürgerschule gewährten Schulgeldeverrückungen auch in der gehobenen Schule zu bewilligen, auf entschiedenen Widerspruch gestoßen, in dessen Folge den auswärtigen Zöglingen des Waisenhauses der für auswärtige Schüler festgesetzte Schulgelbzuschlag nicht auferlegt werden. Referent ist mit den Ansichten des Magistrats betr. der Ausstellungen völlig einverstanden und ertheilt auch die Versammlung seinem Antrage gemäß ihre Zustimmung.

2) b. Stadtverordneter Schwengler unterbreitet ferner eine Vorlage des Magistrats, welche die Aufhebung der für Mittelschullehrer an der höheren Löhlerschule hieselbst unterm 19. August 1892 festgesetzten Gehaltskala und deren Gleichstellung mit der Scala für Mittelschullehrer an der mit dem 1. April 1894 ins Leben tretenden gehobenen Schule betrifft. In der vorjährigen Gehaltskata beträgt die festgesetzte Funktionszulage für diese Lehrer 300 Mk., in der jetzigen nur 200 Mk. Auf Antrag des Referenten wird die Vorlage angenommen.

3) Stadtverordneter Kinschke referirt über eine Reihe im Laufe des Jahres 1892/93 notwendig gewordener Mehrausgaben im Stadthaushalte, die insgesamt 7922,19 Mk. betragen, und beantragt deren Genehmigung. Derselbe wird von der Versammlung anstandslos ertheilt.

4) Referent Stadtverordneter Schütze. Der königl. Regierungspräsident hat die Incommunalisierung einer an der Rischmühlenschleife belegenen, seither zur Gemeinde Benneken gehörigen Grundstücksparzelle, sowie noch einiger anderer dortiger Parzellen in die Stadtgemeinde Merseburg angeordnet. Magistrat hat dagegen nichts einzuwenden und ertheilt auch die Versammlung ihre Zustimmung.

5) Referent Stadtverordneter Barth. In Folge des neuen Einkommensteuergesetzes hat sich eine anderweitige Festsetzung des Verkaufsgeldes vom Feuerlöschdienst notwendig gemacht. Nach der neuen Scala sollen die Summen betragen: Bei einem Einkommen bis zu 1050 Mk. 5 Mk., von 1051 bis 2000 Mk. 10 Mk., von 2001 bis 2500 Mk. 15 Mk., von 2501 bis 3000 Mk. 20 Mk., von 3001 bis 4500 Mk. 30 Mk., von 4501 Mk. bis 7000 Mk. 50 Mk., von über 7000 Mk. 75 Mk. Die Verkaufsgelder sollen, wie bisher, in die Feuerwehrgasse fließen und zur Unterhaltung verunglückter Feuerwehrlente Verwendung finden. Referent befürwortet die Magistratsvorlage, welche ohne Debatte zur Annahme gelangt.

6) Stadtverordneter Beckolt referirt über den vom Ingenieur Wessler-Halle angefertigten und der königl. Regierung zur Prüfung vorgelegten hiesigen Canalisationsplan. Letzgenannte Behörde hat den Plan an den Magistrat zurückgelassen lassen mit der Abänderung, das Bett der Klärbefehle zu lassen und in demselben einen besonderen unterirdischen Kanal mit Einsteighäusern z. auszuführen. Durch diese Aenderung des Ausführungsplans erhöhen sich die Kosten desselben auf ca. 800 000 Mk., deren Verzinsung und Amortisirung in Verbindung mit der Unterhaltung und dem Betriebe des Werkes einen jährlichen Kostenaufwand von 60—80 000 Mk. erfordern würde. Magistrat beabsichtigt, den Plan nach den Anforderungen der kgl. Regierung abändern zu lassen und behufs eingehender Prüfung wieder an die vorgelegte Behörde einzureichen. Referent ist damit jedoch nicht einverstanden; derselbe hält die Ausführung des vorliegenden Canalisationsplans aus finanziellen Gründen für unmöglich und beantragt, die Vorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, ein anderes, billigeres Project ausarbeiten zu lassen. Bürgermeister Reinefarth giebt zu, daß man die Kosten des vorliegenden Projects auf 1 Million Mark abrunden könne und will deshalb dem Antrage des Referenten auch nicht gerade entgegenstehen. Seine Absicht gehe nur dahin, feststellen zu lassen, ob das Project ausführbar ist oder nicht. Die Beschlußfassung müsse unter allen Umständen vorbehalten bleiben. Stadtverordneter Witte, der den Vorschlag einstimmig seinem Stellvertreter übergeben, wendet sich in längerer Ausführung gegen die beabsichtigte erneute Einreichung des Projects, das wohl technisch, aber nicht finanziell für unsere Stadt ausführbar sei. Redner warnt vor einem Vergleich der Canalisation mit der Wasserleitung und

Gascanal, die beide zu den nutzbringenden Anlagen gehören. Außerdem mache sich jetzt Jahren auch eine berechtigte Opposition gegen das in dem Pfleiferschen Project verordnete System geltend, da man es neuerdings für Thorheit halte, auch die Regenwässer durch die Canalisation zu befleigen. Seiner Meinung nach müsse das neu auszuarbeitende Project nach dem Trennungssystem eingerichtet werden, d. h. sich auf die Befugnis der Abwässer, Fäkalien zc. beschränken. Er empfiehlt deshalb den Antrag des Referenten und hofft, daß ein Project nach dem von ihm angebotenen Prinzip eher mit unseren finanziellen Verhältnissen in Einklang zu bringen sein werde, als das vorliegende. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird die Magistratsvorlage abgelehnt und der Antrag des Referenten angenommen.

7) Referent Stadtverordneter Schönberger. Die Beantragten des im hiesigen Krankenhaus liegenden, rechtsseitig gelähmten Lohgerbers Wendler aus Dortmund haben den Antrag gestellt, die Kurkosten für denselben ausnahmsweise auf 1 Mk. pro Tag zu ermäßigen. Magistrat hat sich hiermit einverstanden erklärt und ertheilt auch die Versammlung auf Antrag des Referenten ihre Genehmigung.

8) Stadtverordneter Dichter referirt über einen an die Stadtbehörden gelangten Hülfersaus Schönebeimühl. Magistrat hat die beimangeforderten 150 Mk. aus Titel Zwangem bewilligt und schließt sich der Versammlung auf Antrag des Referenten dem an.

9) Der Rechnung der fähigen Beamten Wittwen- und Waisenkasse für 1891/92 wird auf Antrag des Stadtverordneten Hoffmann Entlastung ertheilt.

10) Ref. Stadtverordneter Franke. Der Maschinenmeister des hiesigen Wasserwerks, Lomigsch, und der Rohrmeister Feger haben durch ihre kürzlich erfolgte Anstellung als Gemeindebeamte aufgehört, unfallversicherungspflichtig zu sein. Da dieselben jedoch bei einem etwaigen Unglück jetzt finanziell schlechter gestellt sein würden als vorher, hat Magistrat beschlossen, die beiden Meister mit je 10 000 Mk. bei der Uebernahme des Lebens- und Unfallversicherungsschicks auf 5 Jahre zu versichern. Die jährliche Prämie beträgt für beide Beamte 68 Mk. Referent empfiehlt die Magistratsvorlage, wünscht aber die Festsetzung, daß das Versicherungskapital event. zu Händen der Stadt gezahlt wird, so daß den Hinterbliebenen der Zinsgenuß gesichert ist. Bürgermeister Reinefarth bemerkt, daß auch der Magistrat in dieser Weise disponirt habe. Die Vorlage wird hierauf angenommen.

11) Referent Stadtverordneter Glash. Die königl. Eisenbahndirection Erlaut hat an den königl. Regierungspräsidenten v. Dietz hier unterm 24. Juni d. J. ein Schreiben gerichtet, in welchem sie denselben ersucht, von der Stadt Merseburg eine Erklärung darüber zu fordern, ob dieselbe geneigt sei, zu den Kosten der Befestigung der Planüberzüge an der Halleischen Straße und dem roten Brückenrain 21 000 Mk., d. h.  $\frac{1}{2}$  der erforderlichen Bau summe, beizutragen. Als leuchtende Vorbilder solcher Opferwilligkeit sind die Städte Berlin, Jagen und Eisenfeld genannt. Die hiesige Bauabtheilung hat sich dieser Anforderung gegenüber unter Berufung auf die großen Opfer, welche die Stadt bereits für Bahnanlagen gebracht, ablehnend geäußert, da es sich hier nicht um eine Förderung fähiger Interessen, sondern um Befestigung von Verkehrsindernissen handelt, die lediglich im Interesse der Eisenbahn geschaffen sind. Magistrat hat sich diesem ablehnenden Bescheide der Bauabtheilung angeschlossen und noch besonders darauf hingewiesen, daß der ganze Bahnhofserweiterungsplan den Wünschen und Interessen der Stadt in keiner Weise entspricht. Er ersucht schließlich, von der Forderung Abstand zu nehmen. Referent bittet um Annahme der Magistratsvorlage. Derselbe erfolgt einstimmig und ohne Discussion.

12) Die Wahl von Deputirten zur Sedanfeier fällt auf die Stadtverordneten Graul, Hoffmann, Meister, Beckolt und Kummel.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 12. Aug. Seit längerer Zeit wurden in der Umgebung von Lützen verschiedene schwere Diebstähle verübt. Jetzt ist es endlich der Gendarmarie gelungen, den Dieb in der Person des 20-jährigen Dienstknechts Pfeiffer aus Köhlen zu ermitteln und festzunehmen. Pf. hielt sich seit Beginn seiner Verberberlaufbahn tagelänger in großen Getreideplänen versteckt und hatte sich dort häuslich eingerichtet, indem er von Obst und den gebliebenen Lebensmitteln lebte. Das Abernten von Feldern vertrieb ihn von dort und er schlug sein Domizil in draußen errichteten Strohflecken auf, wo er nun ausgegriffen worden ist. Außer 5 Einbruchdiebstählen wird er sich auch wegen verübten Diebstahlsverbrechen zu verantworten haben.

# Krankheitserscheinungen bei den verschiedenen Gewerben.

(Wichtigkeit vom Patent- und technisches Bureau von Richard Lüders in Berlin.)

Daß unsere moderne Industrie mit ihren Staub, Rauch, giftige Dünste und ähnliche Sachen als Nebenproducte liefernden großen Fabrikanlagen auf die Gesundheit sowohl der direct dabei beschäftigten Personen wie auch diejenige der Nachbarschaft solcher Anlagen nicht gerade fördernd wirkt, muß wohl allgemein zugestanden werden. Ein Fabrikarbeiter und ein Bauer nebeneinander gestellt, sprechen wohl deutlicher wie lange Schriften. Die Arten der Schädigung der Gesundheit sind im Allgemeinen auf schlechte Ventilation, Luft- und Lichtmangel, so fern auf Einatmung verdorbener oder mit Staub, Rauch und Dämpfen erfüllter Luft, drittens aber auf die Beschäftigung mit an und für sich giftigen oder mechanisch den Organismus schädigenden Stoffen zurückzuführen. Was die beiden ersten Arten betrifft, so muß diesen durch passende Einrichtungen und Anlagen der Fabrikräume in letzter Zeit gegen früher noch sehr vorgebeugt, und Gesetze und Fabrikinspektoren verlangen und förgreifen entsprechende Vorkehrungen in den meisten Staaten vor. Was jedoch die mit giftigen oder wie gesagt mechanisch den Körper ruinirenden Stoffen arbeitenden Gewerbe betrifft, so muß leider zugestanden werden, daß diesen Schädigungen wohl durch kein Mittel gänzlich abgeholfen ist. Wenn auch in chemischen Fabriken z. B. die Ventilation die denkbar practischste ist, die Apparate ein Verstauben und Verdammen giftiger Präparate möglichst verhindern, so ist doch die Luft einer Anlage so mit dem in Frage kommenden Gifte erfüllt, daß dies genügt, den sich immer dort aufhaltenden Personen chronische Vergiftungen zuzuziehen. Am wichtigsten ist hierbei das Blei, welches in den Verbindungen als Bleiweiß, Chromgelb u. sowohl, als auch in festem Zustande einen der schlimmsten Feinde der Gesundheit abgibt. Anfangs schenbar keine Belästigungen verspürend, stellt sich doch allmählich eine immer bedeutender werdende Schläffigkeit und allgemeines Unwohlsein ein, periodisch durch wirkliche Krankheiten, die Meistlich unterbrochen. Wohl am gefährlichsten zeigen sich diese Symptome bei den Bleilöthern, welche in Schwefelsäurefabriken u. die Kammern und Apparate verbleien; nur eine verhältnißmäßig sehr hohe Bezahlung läßt die Leute in ihrem Berufe aushalten. Quecksilber und Arsenik wirken ähnlich, erstere bei Thermometer-Arbeitern den widrigen Speichelfluß erzeugend. Interessant als eine ganz neue, in sehr bestimmter Form auftretende „chronische Krankheit“ ist diejenige, von welcher Arbeiter in Anilinfabriken ergriffen werden, die aber den Trost bietet, daß man sich bei längerer Anwesenheit in den mit Anilindämpfen erfüllten Räumen zum Theil daran gewöhnen kann. Die Neulinge „laufen blau an“, wie man in dieser Industrie sagt, d. h. sie bekommen eine bläuliche, verdorbene Blut angehende Gesichtsfarbe, Schwindel und Athemnoth, welcher Zustand durch Aufenthalt in frischer Luft, Genuß von Selterswasser u. nach einigen Tagen sich bessert; Erscheinungen der chronischen Anilinvergiftung sind Schläffigkeit, Magenkatarrh und Impotenz. Schlimm sind die krankhaften Erscheinungen, welche die Beschäftigung mit Hypochlorit der Arbeitern in Streichholzfabriken bringt; Auswärtigen der Lähme, sinkender Athem und Knochenfraß in den Sinnablen sind die Folgen der Hypochloritdämpfe. Große Vorsicht verlangt auch der Beruf der Galvanoplastiker und Bergolder, die mit Cyanfäulungsbädern arbeiten, bei welchem Beruf sich die Metallgüte und die Wirkung der Chloräure durch Rißwerden der Hände, Schwellung der Fingergelenke, ziehende Schmerzen in den Armen, auch durch Athembeklemmungen lästig bemerkbar machen. Der Schwindsucht fallen viele Arbeiter der keramischen Industrie zum Opfer, besonders die Porzellanbrenner; der seine Mineralstaub, welcher sich mit den Fingern kaum fassen läßt, erscheint unter dem Mikroskop genau wie Glascherben, mit Spigen und scharfen Kanten, welche in die Lunge gelangt diese ruiniren müssen. Trotzdem ist es aber gerade bei den Porzellanbrennern Sitte, daß der Sohn meist auch das Geschäft des Vaters wieder ergriffet. — Färber, Gerber und ähnliche, viel mit Wasser arbeitende Gewerbetreibende leiden meist an Rheumatismus, ebenso auch die weissen Formier, durch das Regen auf der Erde. Obgleich nun alle diese Erscheinungen je nach der individuellen Beschaffenheit und Empfänglichkeit stärker oder schwächer auftreten, auch sehr viele Personen ganz unempfindlich gegen solche Einflüsse sind, so sind dieselben eine charakteristische der betreffenden Gewerbe, die zu vermeiden der Natur der Sache nach nicht gut möglich ist.

## Vermischtes.

\* (Das 4. Garde-Regiment z. F.) ist am Montag von seiner bisherigen Garnison Spandau nach Berlin übergeführt, wo es in dem Stadthof Moabit die neue Baracke bezogen hat. Auf dem Marktplatz in Spandau

wurde dem Regiment Montag Morgen 7 Uhr von den städtischen Behörden ein feierlicher Abschied bereitet: Das Regiment schickte der Stadt ein Delgamme des Kaisers, während ihm von der Stadt zum Abschied an den langjährigen Aufenthalt in Spandau ein silberner Tafelschmuck überreicht wurde. Um 9<sup>1/2</sup> Uhr trat das Regiment am Breiten Stern ein, wo sich zahlreiche Offiziere der Berliner Garnison zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Um 10 Uhr kam der Kaiser zu Pferde mit Gefolge am Großen Stern an und setzte sich an die Spitze des Regiments, um es selbst in die neue Garnison einzuführen. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr erfolgte der Einzug durch das Hauptportal des Brandenburger Thores, von welchem große, mit dem königsadler geschmückte Belatzen herabhängen, die Bänder entlang nach dem königlichen Schloß, wo die Fahnen abgetragen wurden. Am Brandenburger Thor wurde das Regiment durch eine städtische Abordnung empfangen und begrüßt. Oberbürgermeister Heß hieß das Regiment in kurzer herzlicher Ansprache willkommen. Im Namen des Regiments dankte der Kommandeur desselben. Vor dem königlichen Schloß hielt der Kaiser das Regiment im Paradeanzug vorüberziehen, und nachdem die Fahnen ins Schloß getragen waren, setzte sich der Kaiser wieder an die Spitze des Regiments und führte es seinen neuen Heim in der Rathenowerstraße zu. Im Kreise der Offiziere nahm der Kaiser das Frühstück ein, an dem auch Oberbürgermeister Heß und Stadtverordneten-vorsteher Stellvertreter Dr. Alexander Meyer theilnahmen. Leiber ist es bei dem Einzug nicht ohne einen heftigen Urfall abgegangen. Eine größere Anzahl Personen hatte an der Ecke der Invalidenstraße und Alt-Moabit sowohl die Bäume der Anlage, als auch das Gitter, welches den Ausstellungsplatz einschloß, erliegen. Der kolossalen Zahl, welche an dem Gitter hing, konnte dasselbe nicht Stand halten; in der vollen Länge von der Invalidenstraße bis zur Straße Moabit ca. 50 Meter brach das in kleinere Fächer eingelassene, erst vor einem Jahre errichtete Gitter zusammen. Die Arbeiter brachen wie Glas und stürzten in die Menschenmassen hinein, wobei zahlreiche Personen verunglückten. Eine Frau, welche auf dem Arm ein kleines Kind trug, soll inuere Verletzungen erlitten haben. Andere kamen mit Kopfverwundungen davon. Einem Mann wurde durch eine Spitze des Gitters die linke Wade völlig aufgerissen. Besonders schweren Schaden soll ein Kind genommen haben.

\* (Die andere Hälfte vom Gigerl.) Das weibliche Gigerl ist das in Frankfurt a. M. ist es gekannt worden. Das Herrchen ist ein in der Welt gefühliches Herrchen, heimlich weiblich, Herrchen gut, weiblich Mode, gleichfalls artig, Siebzehner, selbstgekauftes Herrchenfranz, bis zu den Armen reichendes schwarzes Herrchenanzug, selbstverständlich eine jegliche Spur von Taille, dafür mit fingerbreiten Wästen, eine nachgroße, weiße Nase im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelgäule, und die Krone des Ganzen — in der weitbehängten Rechten einen zierlichen Spazierprügel — so liegt „Gigerl femininus“ mit langen Schritten und im Bewußtsein seines unübersehbaren Eindringens die Straße entlang. Gelegentlich blättern die Passanten dem Brandreplanke nach. Am Wege aber standen zwei mächtige Kollegen, die vor dem Erschrecken der weiblichen Erscheinung zurückwichen. Die Hüfte sind getreten. Der angelegentlich Schaden ist besonders groß in den Bezirken Hagenow, Striß, Braunschweig und Rintowen. Das Getreide wurde von dem Feinde weggeschwemmt. Der Verkehr ist an vielen Stellen unterbrochen. Das Hochwasser richtete auch im Havelthaler und im Rißer Comitae, namentlich im Havelthaler, großen Schaden an. Im Nordosten Ungarns sind die durch die Wellenbrüche verursachten Verheerungen weit ausgebreiteter und die Schädigungen viel schwerer, als nach den ersten Nachrichten angenommen werden durfte. Uebrigens ist nach den letzten Meldungen aus dem obererungarischen Ueberrheinungsgebiet das Wasser im Sinken begriffen.

\* (Erbungungungung.) Nottingham, 14. Aug. Eine Explosion schlagender Wetter erfolgte am Freitag früh auf der Höhe „Sancti Friedrichs Hebel“, acht Personen erlitten dabei mehr oder weniger erhebliche Brandwunden.

\* (Von Prinz Alexander.) Zu der sensationellen Nachricht von der angeblichen Vermählung des 17-jährigen Prinzen Alexander mit einer jugendlichen Münchener Büchsenmalerin wird jetzt bekannt, daß nur die unter dem Pseudonymen Liara v. Zaphen auftretende Schauspielerin gemeint sein kann, die mit einem Baron v. Erdoschitz verheiratet war. Die officiellen Mütter verhalten sich noch merkwürdig still.

\* (Kassische Barbarei.) Graf Tolstoi erzählt in seinem neuesten Werke, daß er am 29. September v. J. in einem der Skirite reiste, in denen die Hungersnot herrschte. Er bemerkte die Ankunft eines Schmelzuges, welcher einen General und eine kleine Abtheilung Soldaten enthielt. Sie waren auf ihrem Weg nach Tula begriffen, um einige Bauern zu befragen, die es gewagt hatten, sich der Schmelzerung ihrer Rechte seitens eines jungen, aber einflussreichen Grundbesitzers zu widersetzen. Graf Tolstoi giebt die folgende realistische Beschreibung der Art und Weise, wie bei dieser Gelegenheit die „Berechtigten“ gehandelt wurde — nicht, wie er sagt, als ein außerordentliches Beispiel, sondern wie es das eine ist, mit dem er gewöhnlich bekannt geworden.

„Als alles vorbereitet war, beauftragte der General Gouverneur, daß der erste der zwölf Bauern, welche der Grundbesitzer als die Mädelstörer der Revolte bezeichnet hatte, vorgeführt werde. Dieses erste Opfer war ein Familienoberhaupt, ungefähr vierzig Jahre alt, dessen Rechtschaffenheit sprichwörtlich war und der sich der Abtug seiner Mitbürger im höchsten Grade erfreute. Es wurde ihm befohlen, sich auszuliefern und seinen Platz an der Wand einzunehmen. Der Bauer that nicht um Gnade; er wußte, daß dies nichts sein würde. Er betrat sich schweigend und setzte sich hin. Zwei Kossaken traten vorwärts, um ihn an seinem Platze zu halten. Ein gefolterter Wächter stand hinter ihm, im Falle der Noth die Waffe zu heften. Die beiden Bedrohten, die mit der Ausführung der Strafe beauftragt waren, knieten sich zu erst in die Hände, knieten dann mit ihren Beifüssen, und begannen ihr Werk. Es ergab sich, daß die Pant zu klein war, und es war schwer, den geknieteten, sich windenden Menschen ruhig zu halten. Der Generalgouverneur befragte

daß eine andere Pant gebracht würde. Unterbesten stand das arme gefesseltete Geschöpf mit finsternen Blicken, zuckender Unterlippe und zitternden nackten Beinen da. Als die zweite Pant gebracht wurde, band man den Armen noch einmal darauf und die Senter nahmen ihr Werk wieder auf. Mit jedem Augenblicke wurden die Wunden schmerzlicher; dem Rücken, den Seiten und Beinen des gefolterten Weibes entströmte Blut und nach einem jeden Schlag rief der Gequälte einen Laut aus, den er vergebens zu erlösen versuchte. Und aus der Menge, welche umherstand, erscholl das Geschrei der Frauen, Mütter, Kinder und Verwandten des Gemarterten und das Gewimmer derjenigen, welche eine gleiche Strafe wartete. — Der Generalgouverneur zählte an seinen Fingern die Zahl der Schläge und rauchte salbtätig eine Cigarette. Nachdem mehr als fünfzig Schläge erteilt worden, hörte der Bauer auf zu schreien oder sich zu bewegen, und der gelehrte Herr Doktor, welcher seine Dienste und seine Weisheit dem Skirite-Hospital zur Verfügung gestellt, kam herbei, schloß den Hals des Gefolterten, blickte sich, um zu sehen, ob das Herz noch schlug, und benachrichtigte den Repräsentanten der kaiserlichen Autorität, daß das Opfer verstorben und daß eine weitere Bestrafung einem anderen gefällig sein würde. — Aber der Generalgouverneur, trunken denn je durch die ihm verlesene Machtvollkommenheit geworden, wurde beim Anblick von Blut wie er befohlen, mit der Strafe fortzusetzen. Der Folterprozeß nahm seinen Fortgang, bis der 70. Schlag gefallen war — 70 ighen aus unbekannten Gründen die bestige Zahl zu sein, unter der es eine Beileidigung der Gerechtigkeit wäre, anzuhören. — Dann nahm er seine Cigarette aus dem Munde und sagte ruhig und gelassen: „Nun! Führe den Wächter her.“

\* (Zu grauen Aufschreitungen!) Ist es am Sonnabend in Haarlem gekommen. Dort war auf Anordnung des Stadtraths die Kirche aufgehoben und von der Polizei für geschlossen erklärt worden. Als ein Theater trotz des Verbotes eine Vorstellung geben wollte, wurde es von der Polizei daran gehindert. Eine große lärmende Menschenmenge sammelte sich darauf in den Straßen an; die Polizei war genöthigt, mehrere Schüsse abzugeben, aber die Menschenmenge sammelte sich immer aufs Neue an. Gegen Mitternacht wurde durch den Bürgermeister Rauloerle ertrachtet, welche mehrere Anzüge auf die Volksmenge ausstülzte, wobei zahlreiche Verwundungen vorliefen. Viele Personen sind verhaftet worden. Um 1 Uhr Nachts war die Nacht wieder hergekehrt.

\* (Ein Familienbild aus Montecarlo.) „Nun! Ist es wieder eine „Sene“ in Espinasse zu Montecarlo, so heftig, daß die Luft auf der Terrasse verunreinigt. Als man nachsah, war es „nichts“, eine ohnmächtige Frau, „eine hysterische“, und die Thüren wurden abgeperrt. Es war aber ein junges Ehepaar auf die Idee gekommen, heimlich zu spielen; die Frau hatte schon seinen Sohn mehr, als sie ihren Gatten an „großen Tiden“ erblühte, wie er ein fünfzigjähriger Mann war, dem andern hinauf und vorlos. „Nun!“ rief sie laut, allein der Croupier hatte sich wieder alles eingestimmt; der Mann glaubte sich betrogen, stürzte sich auf die Wolltulle, die Croupier auf ihn, die wie schreiend zusehenden auf die Bank — fünf aus Kauferei und Balgerei entzünd wie in einer Dorfplume. Die Diener und Hülfsleute schafften bald Ordnung, indem sie etwa zwanzig Personen durch kleine Thüren abführten, darunter das junge Ehepaar, welches nun seine Fünftertwochen in den Ketten von Montecarlo dicht neben dem enträuteten Gatte zubringen kann.

\* (Eine neue Mammuthschädel) wurde der „Hoff. Btg.“ zufolge an den Ufern der Anabara, eines Flusses zwischen Jenissei und Lena, aufgefunden, wieder wie die bekannten früheren Funde mit Haut und Haar, Fleisch und Knochen.

\* (Ein Käthjohann.) Eine vorweltliche Fischschuppe, ist bei Arlon entdeckt worden. Der Direktor des Reichsarchäologischen Museums Dupont wird die sorgfältige Ausgrabung des Fisches bewirken und die Ueberführung der Fische zum Brüssel leiten.

\* (Das Stammschloß Gottfrieds von Bouillon) in Bouillon im belgischen Luxemburg soll von Staatswegen restaurirt und von allen umgebenden Bauwerken befreit werden.

\* (Ein Eisenbahnunglück) wird über Petersburg gemeldet: Bei der Station Kirpitschna ist in Folge falscher Weichenstellung ein Personenzug der Donesbahn entgleist und vom Wagendamm herabgestürzt. Ein Reisende und zwei Schaffner hielten todt, eine größere Anzahl Personen sind schwer oder leicht verletzt, sehr Waggon und Lokomotiven zertrümmert.

\* (Die Leib-Gendarmarie des Kaisers) und die Leib-Garde der Kaiserin sollen von Berlin nach Potsdam verlegt werden. Beide Abtheilungen sollen die Kaiserin am Louisa-Platz, unmittelbar vor dem Brandenburger Thor, bewohnen, die früher von dem 1. Garde-Regiment, jetzt von dem Regiment der Garde du Corps belegt gewesen ist, aber nach dem Wandler frei wird, weil dann die Garde du Corps ihre neue Kaserne beziehen.

(Aus „Bayerischen“ Lande.) Ein reichendes Stücken patriarchalischer Purzorg, deren königliches Objekt die Juden sind, wird aus Bayern berichtet. Dort hat sich in den letzten Wochen herausgestellt, daß unter der armen jüdischen Bevölkerung Entkränkungen an akuten Verdauungsstörungen häufig vorgekommen sind. Das Medizinalamt trat sofort in eine Untersuchung ein und stellte fest, daß die Entkränkungen namentlich auf den Sonnabend Nachmittag oder auf die Nacht zum Sonntag fielen und nach Anwendung entsprechender Mittel die zum Abend des nächsten Tages ganz verschwand. Der Schlaf, schmerzlos und vermindert unruhig, war, daß sich die Juden diese Entkränkungen durch Ueberanstrengungen der Mühe bei den Festmahlzeiten zuzuschreiben hatten. Der Anstreich dieser Umstände und um für die Zukunft dergleichen Entkränkungen vorzubeugen, weist deshalb das wärscher Medizinalamt die Bewohner, namentlich die armen Juden, auf genauere an, wie sie ihre Nüt am Sabbat einzurichten haben. Ein fleischer Zweizeiler wird für die Juden entworfen. Sie haben sich insbesondere des Genußes von „unfröhlichen Fleisch und Fischen“ sorgfältig zu enthalten. Ferner heißt es: „Rein Sabbathessen sind Fische und Kugel (wohl ein jüdisches Nationalgericht) möglich, und süßliche Speisen nur wenn zu genießen. Auch sollen die Juden ihren Durst bei und nach dem Essen nur mit Wasser oder abgekochtem Pfeffer trinken, aber nicht mit rothem Weinwasser, süßem Cider, oder ihren angestrichen, den Schlaf gleich nach dem Essen zu unterlassen.“ Und nun sage man noch, daß es die Juden in Rußland nicht haben!

\* (Ein nicht geachtetes in russischen Gebrauch) machen die Pappen von den unter Oberbrunns Regierung

eingefügten Geschworenengerichten. Die Fremdschicht) erwählt, trat sich ein Hauje zusammen und verordnete z. B., daß einer, während andere es bemerkten, ein Reiterseil fiele. Der Dieb wird angezeigt, und das Schöffengericht verurteilt ihn zu einigen Tagen bei Wasser und Brot. Er muß aber das Weidwengerrecht an, und nun, mit der ganze Bande nach Brand, mehrere Hundert Kilometer entfernten Stadt Himmatsen vor das „Comandós“ (Geschworenen) Gericht geladen. Der Dieb erklärt freie Verbesserung; die anderen, welche als Reuge auftreten, führen mit eigenen Kenntnissen und erleben ihren reichlichen Erlas für Jahre (Schutz) und Befestigung und verdienen so viel Geld. Eine Reiterkammer löstet so dem Staat gegen 6000 Kronen. Die Geschichte geht die Reihe herum, so daß das nächste Mal einer der Jungen Tod ist, u. s. w.

(Aus dem Samlande) wird der „Königs. Mäg. Mg.“ folgende Geschichte, in der ein Hund die Wölfe eines Jägers errettet, mitgeteilt. Das Dienstmädchen des Jägers z. A. S. war von ihrer Herrin mit drei Kindern nach dem ca. 1. Wölfe entführten Walde gelockt. Dort angelangt traf sie noch Veränderung mit ihrem Schatz zusammen, dem sie sich mehr widmete, als den ihr anvertrauten Kindern. Bald waren diese sich allein überlassen, und nur der treue Hund, ein hübscher Dachs, blieb bei den kleinen zurück. Kaum war eine Stunde verlossen, da vernahm das Mädchen gelinde Angewalt, sie eilte hinzu, und nur so hat ihr ein scheinlicher Anblick. Um das im sechsten Lebensjahre stehende Mädchen hatte sich eine große Kreuzotter gemundet, die der treue Hund sofort angegriffen hatte. Endlich gelang es dem Hunde, der gefährlichen Schlange den Garaus zu machen. Das Kind hatte gar keine Ahnung, wela einer großen Gefahr es durch die Wachsamkeit des Hundes entgangen war, denn es schielte so fest, daß es erst von Mädchen geweckt werden mußte. Der Hund, der gegeben worden war, schleppte sich nur mühsam bis nach Hause und erlag noch in der Nacht unter vielen Qualen der Wirkungen des Schlangengiftes.

(Nichts ist so dümm, es findet noch kein Publikum.) Das darf man wohl von den Leuten sagen, die sich am 7. August dazu hergeben haben, den „Pflanzmarsch“ von Dortmund nach Witten zu machen. Sie eilte sich um einen wischenen Pflanzmarsch gehandelt, so wie nichts darüber zu erinnern gewesen; aber die Veranstaltung sollte sich, der das Kaufen gestalter war, schließlich als eine verriete Verhätzung dar, bei der Junge und Auelen nicht werden müssen. Der Sieger legte die 56,6 Km. lange Strecke in 6 Stunden 35 Minuten zurück, die übrigen von den 62 Concurrenten folgten in kurzen Zwischenräumen, soweit sie nicht unterwegs liegen geblieben waren. Wahrsagt jämmerlich war das Aussehen der Leute bei ihrer Ankunft am Ziele; die meisten brachen erschöpft auf dem Stuhle zusammen. Ein Helmschüler hatte sich in einer Droschke durch die Stadt fahren lassen; als der Knicker am Ausgangspunkt angekommen, beim Aussteigen beifällig sein wollte, fand er den Passagier bewußlos im Wagen liegend. Man führte mit dem Unglücklichen zum Spital. Vor Nachscheidung wird gemerkt.

(Feuerbrünne.) In Kraehen bei Boyenitz wurden in der Nacht zum Sonntag 37 Hauptgebäude und 13 Nebenhäuser durch eine Feuerbrunnst zerstört. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehmann getödtet, ein anderer verletzt, ein dritter wird vermisst. Das Feuer wurde durch das Spielen eines dreijährigen Kindes mit Händbüchern verursacht. — In der Steiner Gasmottenfabrik, Aktien-Gesellschaft, vormals Dand, nach Sonntag ließ 3 Uhr Feuer aus. Der Brand nahm ziemlich große Dimensionen an und vernichtete den ganzen Oberhof. Der Betrieb kann auf dem Vorhof weitergeführt werden. Das Feuer ist gebämpft, die Feuerwehrl ist jedoch noch auf Aufnahmearbeiten beschäftigt.

(Ein Haisjäger) der mehr als 24 Meter lang ist, wurde am Abend des 3. August in den Gewässern von Spalato von Sardellenfischer gefangen und vom Professor Kolombatovic als ein sehr schönes, im arctischen Meere selten beobachtetes Exemplar der Lama Corubina identifiziert. Interessant ist es, auf welche primitive Art es den Fischern gelungen, des lugehieser höchst zu werden. Dieselben führen, vier Mann stark, in einer kleinen Segelbarke auf Fischfang aus, als sie einen Fisch von bedeutenden Dimensionen bemerken, der ihre Barke umkreist, ohne derselben jedoch näher zu kommen. Da nichts sich einer der Fischer so weit als möglich aus der Barke vor, seinen Arm, so tief er konnte, ins Wasser tauchend. Das wickte. Der Fisch kam sofort so nahe an die Barke herangekommen, daß der Mann nichts Eiligeres thun konnte, als seinen Arm in Sicherheit zu bringen. Der Fisch blieb nun in der unmittelbaren Nähe der Barke, dieselbe beifändig umtreibend. Die Fischer, die außer den Sardellen keine Fischlinge mit sich führten, kamen auf die Idee, aus einem Seide eine große Schlinge zu binden, die sie sodann beifällig dem Fische entgegenhellen. Es währte nicht lange und der Haisjäger hatte sich selbst in die Schlinge eingehängt, und das lugehieser fiedte in der Schlinge. Wenn jetzt begann der eigentliche Kampf. Der Fisch wackelte sich und schlug herum, und die Barke schwante hin und her. Doch die vier Männer hielten unerrodten die Schlinge, die sich knapp vor der Schwanzflosse in das Fleisch des Fisches eingeklemmt hatte, sie immer kräftiger an sich ziehend. Schließlich hoben sie den Hintersteil ihres Gefangenen ganz über die Wasserberfläche, wodurch sie dem Haisjäger einen großen Theil der Kraft beraubten. Zwei Männer reichten hin, um den Fisch auf diese Art über dem Wasser zu halten, die anderen zwei gaben der Barke die Segel, und so führten sie triumphierend nach Hause.

(Wie die Wölfe in Paris entkiften.) Einem Schreiben ihres Vaters hat ein junger Mann die „Wiener Wölfe“ folgende interessante Stelle. Um zu beweisen, wie hier die Wölfe entkiften, muß man sich zunächst fragen, was die Wölfe ist, und woraus sie sich zusammensetzen. Wir finden da drei Hauptelemente: 1. Das Copium, welches den Schnitt und das Arrangement der Stoffe bestimmt. — 2. Die Stoffindustrie, welche für jede Saison die Mustertafel figirt und die „Vogue“ dieser oder jener Nuance macht. — 3. Die Putzmode und Alles, was sich auf den Stoffgrund bezieht, also Bänder, Blumen und Federn. Aus diesen drei Grundelementen entstehen zwei Arten Wölfe: Die Wölfe für den Export; die Pariser Wölfe. Betrachten wir zunächst die Wölfe für den Export. Im Monat Juli beginnt die großen Salons ihre Wintermode. Die Direction des Meisters suchen die möglichen Arrangements; die Confectionnieren, deren Spezialität die Anfertigung von Modellen bildet, bieten ihre Dienste an; die Modeschneider bringen die Entwürfe. Ende Juli oder Anfangs August erscheinen

die Commissionäre und Käufer aus allen Ländern; sie wählen und bestellen. Aber folgt daraus, daß jetzt die Mode festgelegt sei? Nicht im Geringsten, sondern erst nach den Bestellungen des Auslandes beginnen die Werke mit der wicklichen Pariser Mode. Diejenigen, welche sich die Pariser Mode den Ton angeben, sind die Damen aus der Pariser Gesellschaft, und zwar aus den verschiedensten Schichten derselben: Schauspielerinnen, Damen aus der vornehmen und aus der bescheiden. Diese Damen lassen sich wohl die für das Ausland vorbereiteten Modelle ansehen, aber es ist selten, außerordentlich selten, daß sie eines derselben, so wie es ist, wählen. Sie suchen vielmehr neue Arrangements, um die Toilette ihrem persönlichen Geschmack und dem Anlasse, bei dem sie dieselbe tragen werden, anzupassen. Diese intentionellen und willkürlichen Toilettens sind es, die nachdem sie noch gewisse Veränderungen von der Hand der ersten Nachahmerinnen erfahren haben, die endgiltige und wickliche Pariser Mode bilden. Die Schneider, die Pariserinnen, die Modistinnen mühen sich, was sie wollen; wenn die Pariser Mode dies acceptirt, und Jenes verworfen hat, so ist es fast geranne Zeit ganz unmöglich, sie von ihrer Sinne abzubringen. Man erlebt dann das interessante Schauspiel, daß eine von einem großen Schneider erjommene Mode in Paris flüchtig bleibt, während sie, Dank der Thätigkeit der ausländischen Händler, im Auslande großen Erfolg hat. Ist die Mode einmal geschaffen, so braucht sie in Paris, wo alle Classen sich täglich berühren und mengen, ein Jahr, um ihren Weg durch alle Schichten der Gesellschaft zu machen. Sie gelangt in die Vorstädte, wenn man in den Kreisen, die sie geschaffen haben, sich ihrer kaum mehr erinnert.

### Militärisches.

\* Deutschland. Die Marinemannöver vom 20. August bis 27. September werden, wie das „Kieler Tageblatt“ erzählt, nur in der Riee, und zwar ausschließlich in der Nähe deutscher Küstengewässer stattfinden. Sie sollen sich auf den gemeinsamen deutschen Flieflrand von Wemmel im Nordosten bis nach Kiel erstrecken, jedoch bei den einzelnen Angriffen ein jedesmaliger Wechsel des Terrains unter besondere Berücksichtigung der Küstengebietnisse stattfinden. — In den Auslandern im Elsaß wird auch ein Theil der Aufschifferei in Stellung zu Schiffe mitwirken. Dem Vernehmen nach sind 118 Mann einschließlich der Offiziere nach Weis dirigirt. Die Uebelung bringt ihre Balons und Fahrzeuge in einem Extrazug mit. Zur Beförderung sind allein 6 Wagen nötig.

\* Deutschland. Die Unterhandlungen der preussischen Militärverwaltung über die Gebietsankäufe an der belgischen Grenze zur Anlage eines ausgedehnten Wanderveldes ist und eines Barakellens für das 8. preussische Armeecorps sind, nach dem „Patriot“, zum Abschlusse gekommen. Der erworbene Grund und Boden befindet sich in dem Gebiete der Gemeinden Katterberg und Wittenbach und umfaßt etwas über 600 Hektar. Die Grenzlinie der Anlage ist im Laufe des Herbstes festzulegen. Die preussische Militärverwaltung ist mit dieser Maßnahme dem Vorgehen der Franzosen gleich. Die französische Militärverwaltung hat bei Marnebe an der nordfranzösisch-belgischen Grenze längt ein Heerlager errichtet.

### Gerichtsverhandlungen.

— Braunsweig, 11. Aug. Den Betrag von 76200 M. hat nachgewiesenwachen der heute wegen 72 Lasterlagere für die hiesige Strafammer gestellte frühere er Buechhalter und Kassirer der hiesigen Verlagsfirma Friedrich Vieweg & Sohn, Feis Lemming, aus der ihm anvertrauten Geschäftsfelle in der Zeit von 1884 bis März d. J. gestohlen; man wird nicht schlegeln, wenn man die Gesamtsumme der Veruntreuungen auf mindestens 100000 M. veranschlagt. Der jetzt 39jährige Lemming hatte seinen Vertrauensposten im Jahre Vieweg im Jahre 1883 mit einem Anfangslohn von 3000 M. erhalten, das sich bis zum Vorjahre des Jahres 1884 auf 4000 M. erhöht hatte. Die Verwaltung des großen Druckereischäftes, der Verlagsbuchhandlung, der Papierfabrik und des Ritterguts Benkhausen anvertraut war, ging durch seine Hände Millionen. Das Ersten war ihm so leicht gemacht, daß er kaum richtig geschäftlich, die Bücher zu sammeln. Er würde das einträgliche Geschäft noch fester fortgesetzt haben, wenn ihn nicht ein Angeheller des Schlichtes benutzigt hätte. Da wegen der vor 1885 liegenden Straffammer Verurteilung eingetreten war, hatte er sich wegen 72 lasterlagender Unterschlagungsfälle in Gesamtsumme von 32000 M. zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte Einzelstrafen von insgesamt 24 Jahre Gefängnis, zusammengezogen in 7 Jahre Gefängnis. Das Gericht hat heute auf 6 Jahre Gefängnis. Lemming wird sich Lemming's Freund, der ebenfalls in Untersuchungsbefehl befindliche Oberfaktor der Vieweg'schen Fabrik, Ränne, wegen vielerlei Diebstehlen, die bei Entbindung der Lemming'schen Diebstähle aufgedeckt wurden, zu verantworten haben.

— Stendal, 13. Aug. In einer Restauration zu Stendal fand kürzlich der Fremder Seeger aus Altona in einem „warmen Würstchen“, das er von einem fliegenden Würstchenhändler für zehn Reichspfennige erworben, ein Fingerring. Auf erhaltene Ansetze gegen den betreffenden Würstchenhändler stellte sich heraus, das diesem Tag vorher beim Aufsetzen der Würstchen das Fingerring eines Fingerges abgenommen worden war. Er selbst hatte die Arbeit selbst ein, und gab einem Gezellen Auftrag, nach dem Fingerring zu suchen. Dieser will aber nichts im „Gefunden“ gefunden haben. Das Schöffengericht Stendal verurtheilt jetzt den Würstchenhändler wegen g oben Erworbenen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 14 Tagen Gefängnis.

\* (Auf dem Walde.) Erster Lieutenant: „Haben sehr heiß, Kamerad! Kaum denn Ihre Dame so haben?“ — Zweiter Lieutenant: „Fürsichbar! Man glaubt, sie schleppe ihre ganze Kaution in Radeln mit sich herum.“ — Dritter Lieutenant: „Nun, wenn Sie das Gesicht amtes wird ein Gefährter überfahren. Er reist die Knochen und murmelt, dem entenden nachblickend, vor sich hin: „Ma na? Der soll walf 'n Walf sein?“

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Der Stein der Weisen.) Das 16. Heft dieser beliebten Zeitschrift hat nachstehenden Inhalt: Die

erste Hilfe bei Unglücksfällen (10 Bilder); Conservirung des Nahrungsmitel; Ueber inclürende Sonnenbrunnen (6 Figuren); Die kleinen Kanoniere der Pflanzenwelt (mit Tafel); Gemalte Fensterhölzer (5 Bilder); Die Raducen im 17. Jahrhundert; Ein außergewöhnliches nachentdecktes Geschlecht; Die Nischenformen in Wien (mit Bild); Reminiscenzen an den Fabrikationsmitteln für Schreibmaschinen (2 Bilder); Madonnenbild im Spanischen Krüchel (Schwib); Die Grand-Camara, „Ephig“ und Reisetafel für Genesalten (2 Bilder, Kubrit Amateur-Photographie); Wülfchen und Wülfchen (6 Bilder); Tjugo de Brage (3 Bilder). Aus einem alten naturgeschichtlichen Werke (mit Tafel). Dieses knappe Inhaltsverzeichnis zeigt, aus wie vielen Quellen der „Stein der Weisen“ (H. Hartleben's Verlag Wien) schöpft und daß diese Quellen sich immer vermehren, wodurch auch der Inhalt der angesehenen, populär-wissenschaftlichen Zeitschrift immer noch an zunehmender Bedeutung gewinnt. Die Zeitschrift ist gemacht eine ganz vorzüglich und den besten englischen und französischen Reueen dieser Art zugesehelt. Zu deutscher Sprache besitzen wir nichts Nechtliches.

### Jahrplan von 1. Mai 1893.

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
Nach Halle: 4 U. 21 M. (Cour.-Z.), 5 U. 6 M., nur  
Wochentags, 6 U. 10 M. (\* (1.—4. Kl.), 8 U. 45 M.  
Schw., 1.—3. Kl.), 10 U. 17 M. (\* (1.—4. Kl.)  
12 U. 51 M. (\* (1.—4. Kl.), 1 U. 49 M. (\* (2.—4. Kl.)  
4 U. 50 M. (\* (1.—4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schw.), 6 M.,  
8 U. 10 M. (\* (1.—4. Kl.), 9 U. 38 M. (Schw.), 10 M.,  
10 U. 22 M. (\* nur Sonn- und Feiertags, 11 U. 54  
M. (\* (1.—4. Kl.) Wds.)  
(Die mit \* bezeichneten Züge halten in Ammerndorf an.)

Halle—Berlin: 12 U. 28 M. Nachts (1.—4. Kl.), 3 U. 58 M.  
(Schw.), 4 U. 42 M. (Schw.), 7 U. 40 M., 9 U. 10 M.  
(Schw.), 11 U. 12 M. Am., 1 U. 52 M., 3 U. 31 M.  
(Schw.), 5 U. 46 M. Am. (1.—4. Kl.), 8 U. 23 M.  
(Schw.), 8 U. 47 M. (1.—4. Kl.), 10 U. Wds. (Schw.),  
11 U. 22 M., 10 U. 44 M. (Schw.), 11 U. 12 M.  
Am., 1 U. 48 M., 3 U. 52 M., 5 U. 17 M. (Schw.),  
5 U. 55 M. Am. (Schw.), 6 U. 30 M., 7 U. 19 M.,  
8 U. 42 M. Wds., 9 U. 17 M., 11 U. 8 M. (Schw.),  
12 U. 2 M. Nachts.

Halle—Magdeburg: 6 U. 45 M., 7 U. 27 M., 10 U.  
3 U. 25 M., 11 U. 43 M. Am. (Schw.), 1 U. 38 M.,  
3 U. 25 M., 5 U. 55 M. Am., 7 U. 14 M. (Schw.),  
8 U. 45 M., 10 U. 34 M. (Schw.) Wds.  
Halle—Nordhausen: 5 U. 27 M., 6 U. 53 M., 9 U.  
9 M., 10 U. 52 M. (Schw.), Am., 2 U. 20 M., 6 U.  
2 M. Am., 9 U. 42 M., 10 U. 43 M. (Schw.), Wds.  
Halle—Halberstadt: 5 U. 12 M., 7 U. 57 M., 11 U.  
47 M. Am., 1 U. 30 M. (Schw.), 3 U. 17 M. Am.,  
6 U. 25 M. U. 10. Wds.

Halle—Guben: 7 U. 52 M., 11 U. 34 M. Am., 2 U.  
25 M. Am. (Schw.), 6 U. 30 M., 11 U. 10 M. Wds.  
Nach Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Leipzig: 2 U. 54 M. Nachts, 4 U. 33 M., 5 U.  
50 M., 6 U. 49 M., 7 U. 46 M. (Schw.), 9 U. 12 M.  
10 U. 22 M., 10 U. 44 M. (Schw.), 11 U. 12 M.  
Am., 1 U. 48 M., 3 U. 52 M., 5 U. 17 M. (Schw.),  
5 U. 55 M. Am. (Schw.), 6 U. 30 M., 7 U. 19 M.,  
8 U. 42 M. Wds., 9 U. 17 M., 11 U. 8 M. (Schw.),  
12 U. 2 M. Nachts.

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Halle—Weissenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U.  
(1.—4. Kl.), 7 U. 51 M. nur Sonn- u. Feiertags,  
8 U. 7 M. (Schw.), 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4.  
Kl.), 11 U. 52 M. (Schw.), Am., 1 U. 37 M. (2.—4.  
Kl.), 2 U. 43 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 37 M. (1.—4. Kl.)  
(Schw.), 4 U. 23 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 26 M. (1.—3.  
Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 57 M. Wds.  
(1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Holzstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 30 Pfg. durch den Herumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 161.

Mittwoch den 16. August.

1893.

## Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Die Krise im Reichsschatzamt ist beendet. Vom 1. September ab übernimmt, wie schon gestern kurz mitgeteilt, der Böhmer Landeshauptmann Graf v. Pofadowsky-Wehner die Finanzverwaltung im Reiche. Als sein Vorgänger v. Malgahn-Gülz, dem unter Verleihung des Kronenordens 1. Klasse die Entlassung gewährt worden ist, vor jetzt fünf Jahren auf den Posten des Reichsschatzsekretärs berufen wurde, war alle Welt überrascht. Die Beamtenlaufbahn des Herrn v. Malgahn war nicht über die Verwaltung des Landrathshaus in seinem heimischen Kreise Demmin hinausgekommen und wenn er auch im Reichstage eine angesehene Stellung innerhalb der konservativen Fraktion einnahm und als Vorsitzender der Budgetcommission Gelegenheit gehabt hatte, sich mit den Finanzverhältnissen eingehender bekannt zu machen, so erschien das doch immerhin nicht als genügende Legitimation für den ihm übertragenen Posten. Es fehlte ihm die Geschäftskennntnis und das er, als Ersatz dafür, die Fähigkeit mitbrachte, selbstständig schöpferische Ideen zu produzieren, wurde ihm von keiner Seite zugetraut. Andererseits glaubte man gerade in dem Mangel dieser letzteren Eigenschaften die Erklärung suchen zu müssen, warum die Wahl des Fürsten Bischoff auf ihn gefallen war. Die Amtsführung des Herrn von Malgahn ist selbst hinter den bescheidenen Erwartungen zurückgeblieben, die man auf sie gesetzt hatte. Während er als Abgeordneter stets seinen Platz als Budgetredner ehrenvoll ausgefüllt hatte, zeigte sich auf dem exponierten Platz am Bundesrathstische auch sein parlamentarisches Geschick als unzulänglich. Stets lastete auf ihm das Gefühl der Unsicherheit, welches aus mangelnder Beherrschung des Stoffes entsprang. Die Finanzexperten, mit denen er die Budgetberatung einzuleiten pflegte, waren langweilige und unübersichtliche Zusammenkoppelungen von Zahlen, und wenn Herr v. Malgahn in den Debatten das Wort ergriff, dann konnte es wohl vorkommen, daß seine Rede ihm selbst nicht verständlich war, und daß er sich selbst nicht bewußt war, was er sagte. Ein achtungswerther Mann, der sich redlich mit der ihm übertragenen Aufgabe abmühte, ihr aber nicht gewachsen war — das war der Grund, den man stets von dem Austritte des Herrn v. Malgahn hatte. Nun ist in der letzten Zeit fortgesetzt die Nothwendigkeit erörtert worden, das Reichsschatzamt selbstständiger zu machen und damit auch die Stellung seines Leiters freier und verantwortlicher zu gestalten. Wir wollen hier absehen von der alten liberalen Forderung verantwortlicher Reichsministerien, die neuerdings noch Herr v. Bennigsen, gerade im Hinblick auf das Reichsfinanzwesen, wiederholt im Reichstage bestritten hat. Auch diese Forderung muß früher oder später erfüllt werden, im Augenblick ist indessen noch keine Aussicht, mit ihr durchzuführen. Aber die Empfindung, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergeht, und daß der Fehler sehr wesentlich in der heutigen Stellung des Reichsschatzsekretärs steckt, ist weit verbreitet. Am überzeugendsten hat sich das bei den Verhandlungen der deutschen Finanzminister in Frankfurt herausgestellt, wo sogar der Gehanke in die Erörterungen geworfen wurde, daß der Leiter des Reichsschatzamts im Stande sein müßte, einer neuen Militärvorlage wirkungsvollen Widerstand zu leisten. Davon kann aber keine Rede sein, so lange der Schatzsekretär nur der unverantwortliche Untergebene des Reichskanzlers ist, und am allerwenigsten dann, wenn er nicht einmal das Gewicht hervorragender finanzpolitischer Fähigkeiten für sich in die Waagschale werfen kann. In Folge dessen erschien die Erwartung berechtigt, daß die Wahl des Nachfolgers für Herrn von Malgahn auf einen Mann fallen würde, der entweder schon Proben staatsmännischer Begabung auf finanziellen Gebiete abgelegt hatte, oder der doch durch seine Person und seine Vergangenheit die Gewähr bot, daß er diesen Posten in hervorragendem Maße auszufüllen vermöge.



man annimmt, daß — gleich wie bei seinem Amtsvorgänger — die Erwartung hervorragender Leistungen für seine Berufung nicht maßgebend gewesen ist. Herr Dr. Miquel ist der Spiritus rector der Frankfurter Konferenz gewesen; er wird die dort vereinbarten Steuerpläne im Reichstage vertreten, und die Annahme erscheint berechtigt, daß er auch fernherhin sich den maßgebenden Einfluss auf die Reichsfinanzen wahren will. Dazu ist es aber schließlich am bequemsten, wenn an der Spitze des Reichsschatzamts ein Mann steht, der sich darauf beschränkt, die Geschäfte in ihrem ordnungsmäßigen Gange zu erhalten. Unausgesprochen bleibt allerdings, worum man nicht einen geschäftsführenden Finanzbeamten, wie den Director Ushenborn, an diesen Platz gestellt hat, sondern einen Keuling, der sich erst mühsam in die Geschäfte einarbeiten muß. Sollte Herr Ushenborn vielleicht durch seinen Mangel an Uebereinstimmung mit den Miquel'schen Plänen sich das Schatzsecretariat verschert haben? Es ist erinnerlich, daß er neben Herrn v. Malgahn-Gülz als entschiedener Gegner der Tabakfabriksteuer genannt wurde. Graf v. Pofadowsky dagegen hat, wie die „Köln. Zig.“ betont und wie das auch nicht anders zu erwarten stand, sich schon vor der Frankfurter Konferenz, über die Miquel'schen Pläne gründlich unterrichtet und mit ihnen einverstanden erklärt.

## Politische Uebersicht.

Der französische Ministerpräsident Dupuy hat am Sonnabend in Le Bay bei einem Wahlbankett eine große politische Rede gehalten, in welcher er die Nothwendigkeit hervorhob, die Frage der Vereinigung zu regeln und die Arbeitergesetzgebung zu reformieren. Weiterhin sprach er von den Allirten, betonte ihre Anhänglichkeit an die Republik, welche allen offen stehe, und hieß sie willkommen, falls sie wieder aus Interesse noch aus Eigenliebe handelten. Dupuy fügte hinzu, Frankreich müsse durch seine politische Einheit seine territoriale Einheit konsolidieren, welche die Stärke und Zuversicht des Landes bilde. Die Würde und Größe Frankreichs seien das einzige Ziel aller Verbände. Schließlich wies Dupuy auf den diplomatischen Erfolg der Regierung in der flammenden Angelegenheit hin.

Ueber den italienischen Bankprozeß entnehmen wir einer orientirenden Darstellung der Nationalzig. folgende Angaben über die hauptsächlich durch jenen Prozeß compromittirten politischen Persönlichkeiten. Zunächst wird es als irrig bezeichnet, daß es sich um 200 politische Persönlichkeiten handele: die meisten der Compromittirten seien lediglich Journalisten; von den Abgeordneten kämen nur etwa ein zehntel in Betracht, von denen die meisten nur geringfügiger Dinge zeichbar seien. Am schwersten war verstorbene Deputirte de Zerbi in die Sache verwickelt. Er hat als Sekretär der parlamentarischen Commission, die 1891 den Entwurf eines Bankgesetzes prüfte, 1 Million Lire erhalten unter dem Vorbehalten, er müsse sie an die übrigen Mitglieder der Commission vertheilen. Von den noch lebenden Deputirten ist schwer compromittirt ein früherer Minister, welcher sich durch die äußerst lebhafteste Opposition auszeichnet hat, die er dem Kabinete Stoyi und dem Kabinete Giolitti machte. Dieser hat bei seiner Ministerernennung sich einen Wechsel von 40 000 Lire von Zanlongo zurückgeben lassen, ob soll auch noch sonst Summen von der Banca Romana erhalten haben. Ein an den Kriegen für die italienische Unabhängigkeit hervorragend theilhaftiger jenseitiger Abgeordneter ist durch Dankbriefe, die er Zanlongo für Discontinuirung eines Wechsels geschrieben hat und worin er ihn seiner Unterstützung für die Annahme des Bankgesetzes verdankte, unter Verhättnissen gekommen. Ähnlich ist es mit einigen anderen Abgeordneten. Einige weitere Abgeordnete haben ihre Namen zu stützen Contocorrenten zur Verbedung der Ueberschreitungen des gesetzlichen Ueberschreitungs herbeigeholt, andere Zanlongo zur Unterstützung gewisser Blätter ihrer Partei veranlaßt. Den Journalisten wird fast durchweg zur Last gelegt, daß sie sich von der Banca Romana Jahre hindurch haben Wechsel dieconten lassen, ohne jemals an eine Einlösung zu denken.

In dem verhängnisvollen Anklageverfahren gegen das frühere Kabinete gelangte am Sonnabend der Bericht des Ausschusses über die angeklagten Minister in der Skupstina zur Verlesung. Er hält alle die Punkte der Anklage aufrecht und fordert noch die Einleitung eines ordentlichen Strafverfahrens gegen mehrere Präsesen und Kommandanten von Truppen. Am 15. August findet eine Debatte über den Bericht statt und steht es den angeklagten Ministern frei, hierzu in der Skupstina zu erscheinen. Diefelben werden, wie verlautet, inbeffen hiervon keinen Gebrauch machen, worauf die Kammer sofort zur Wahl des Verdictes schreiten wird.

Die belgische Senatsreform ist am Sonnabend endlich doch im Senat zum Abschluß gelangt, indem Rechte und Linke des Senats sich über einen Compromiß verständigten. Der Wählbarkeitscensus ist auf 1400 Fries. herabgesetzt. Den diesen Census Zahlenden werden 1 pro 4000 der Meldeblattheften hinzugefügt. Außerdem werden 26 Senatoren ohne Censusbefugnis durch die Provinzialräthe gewählt. Man nimmt an, daß auch die Abgeordnetenversammlung sich diesem Compromiß anschließen wird.

Gegen den Sultan von Witu hat England sich zu einem kriegerischen Einschreiten genöthigt gesehen. Am Sonntag landeten in Folge der feindseligen Haltung Dmaris, des ehemaligen Sultans von Witu, die britischen Kriegsschiffe „Blanche“, „Swallow“ und „Sparrow“ Truppen an der Küste von Witu. Es wurde ein Angriff auf die Stadt Witu unternommen und dieselbe nach zweifelhafte hartnäckigen Widerstande eingenommen und verbrannt. Auf Seiten der Engländer wurde ein Soldat getödtet und zwei Offiziere leicht verwundet.

Die Lösung der amerikanischen Silberfrage erweist sich nach englischen Meldungen viel schwieriger, als die Regierung der Vereinigten Staaten vorausgesetzt hatte. Die „Times“ läßt sich aus Philadelphia berichten, daß man dort mehr und mehr zu der Meinung hinneigt, daß der Congress der bedingungslosen Abschaffung der Sherman-Bill nicht